

## G.

**Gaea** oder **Ge** (Gr. M.), die Erde, die schon bei Homer als Gottheit personifiziert, und als Mutter des Erechtheus und des Tityus erscheint. Nach Hesiod entstand sie nach dem Chaos, und gebar zuerst den Uranus (Himmel), den Pontus (Meer) und die Berge, verband sich alsdann mit ihrem eigenen erstgenannten Sohne und gebar von ihm die Titanen: Cöus, Crius, Iapetus, Hyperion, Oceanus, Anytus, Andes, Saturnus; die Titaninnen: Tethys, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phöbe, Thia; die Centimanen: Briareos, Gyges, Cottus; und die Cyclopen: Brontes, Arges, Steropes. Kaum geboren, wurden ihr alle diese Kinder entrisen, weil der Vater ihre Macht, und die Gefahr, welche ihm von ihnen drohete, wohl kannte, und sie daher in der Tiefe verbarg. Da gab G. dem Jüngsten derselben, Saturnus, eine Hippe, welche daher stets Saturnus' Attribut ist, mit der dieser den Uranus verstümmelte. Die den Wunden entströmenden Blutstropfen befruchteten die Erde, und sie gebar die Erinyen, Giganten und melischen Nymphen; dann verband sie sich mit Pontus, aus welcher Verbindung Nereus, Thamas, Phoreys, Ceto und Eurybia hervorgingen.

**Gabal** (Syr. M.), ein in dem alten Balbek (Heliopolis, die Sonnenstadt, deren Ruinen in Cölesyrien jetzt wieder Balbek heißen) und in Emesa hoch verehrter Gott, die Sonne. Der Sonnendienst ward durch Heliogabal in Rom eingeführt, der früher Sonnenpriester in Syrien gewesen war. — Das Bild, unter welchem G. verehrt wurde, war bloss ein Stein von eigenthümlicher, kegelförmiger Gestalt. Der Cultus des Gottes war orgiastisch, und um den Altar desselben wurden Tänze unter dem Klange von allerlei Instrumenten aufgeführt, wobei auch Weiber mittanzten, welche Cymbeln und Pauken in den Händen trugen. Man berichtet von Heliogabal, dass er sich als Priester seines Gottes beschnitten hatte und sich des Schweinefleisches enthielt. Auch Menschenopfer, und namentlich Opfer von Knaben, deren Eingeweide beschaut wurden, gehörten zu diesem barbarischen Gottesdienst.

**Gabasti** (Ind. M.), einer der zwölf Aditias, Sohn der Aditi und des Kasiapa, also identisch mit der Sonne in einem der zwölf Zeichen des Thierkreises.

**Gabie** (Liefliand. M.), ein Gott, den die Liefländer, wahrscheinlich dann mit ihnen auch Lithauer, Kur- und Esthländer gehabt haben sollen. Er war es, welchem man die Sorge für das Reifen des Getreides überliess, und der in kurzen oder nassen Sommern, in denen man dasselbe in der Scheuer trocknete, des Feuer anfachen musste. Es war ein Priester aufgestellt, der ihn an seine Pflichten erinnerte.

**Gabina** (Röm. M.), »die zu Gabii Verehrte«, Beiname der Juno.

**Gabriel** (Jüd. u. muham. M.), nach den Rabbinen einer der sieben Erzengel, welcher über das Feuer, den Donner und den Tod herrscht. Der Islam macht ihn zu einem der vier Engel, welche die Rathschlüsse Gottes aufzeichnen, und sagt, er sei es gewesen, der zur Erde herabgestiegen sei, um Mahomed bei der Abfassung des Koran zu begeistern.

**Gadanja** (Slav. M.), eine besondere Art, sich Orakel zu verschaffen; das Wort heisst: »sagen, sprechen«, und galt eigentlich für jedes Wahrsagen: den Flug der Vögel, das Schreien der Nachtulen u. dergl., doch besonders wichtig war den Slaven die Beantwortung mancher Fragen durch eine Art Würfelspiel. Eine gewisse Quantität kleiner Steinchen, von ungleicher Gestalt, wurde auf einer Seite weiss, auf der andern schwarz gefärbt. Nun ward gefragt: »Hat mir der Jaschek mein Pferd gestohlen?« oder: »wird mich mein Gutsherr wegen des Diebstahls todprügeln lassen?« dann aber warf man die Steinchen auf den Erdboden; zeigten sich die meisten oben weiss, so war die Frage bejaht, wenn umgekehrt, verneint.

**Gaedhuell** (Mongol.), eine niedere Priesterstufe bei den Mongolen und Kalmücken, die sich zum Lamaismus bekennen. Der G. scheint mehr Gehülfe eines Priesters, als selbstständiger Geistlicher zu sein.

**Gaditanus** (Phön. M.), Beiname des Hercules, von der Stadt Gades (Cadix) in Spanien. Die Phöniciere erbauten ihm dort auf einer Insel einen der grössten Tempel; es scheint, dass hier der phöniciere Hercules, Melkart (s. d.), zuletzt mit dem griechischen verchmolz, und so sein besonderer Cultus aufhörte.

**Gaeccobis** (Gr. M.), »der Erdumfasser«, Beiname des Neptun.

**Gah** (Pers. M.), Töchter des Ormuzd, liebliche feenartige Wesen, welche den fünf Tageszeiten, in die, statt der Stunden, die Perser ihre Tage theilen (während des Winters nur in vier) als schützende Genien vorstehen. Sie werden als Wohlthäterinnen der Menschheit durch Gebete und Gelübde verehrt, und als Engel an Schönheit und Güte gedacht.

**Gahanbar** (Pers. M.), Name der sechs heiligen Genien, welche den Festen vorstanden, die Dschemschid zur freudigen Erinnerung an die sechs Zeiträume einsetzte, in denen Ormuzd alle Wesen schuf.

**Galanthis** oder **Galinthis** (Gr. M.), die Freundin, durch deren List Alcmena von Hercules entbunden wurde, als Ilithyia auf der Juno Befehl die Geburt verhinderte. Sie ward von der zürnenden Ilithyia in ein Wiesel verwandelt, von Hecate aber aus Mitleid zu ihrer Dienerin angenommen, und von den Thebanern am Feste des Hercules mit Opfern verehrt.

**Galar**, S. Fialar.

**Galatea** (Gr. M.), 1) Tochter des Eurytius und Gemahlin des Lamprus zu Phästus auf Creta, hatte eine Tochter, welche sie als einen Knaben unter dem Namen Leucippus aufzog, weil ihr Gatte ihr geboten hatte, wenn sie ein Mädchen gebären würde, dieses zu tödten. Als sie den Betrug nicht länger fortsetzen konnte, bat sie die Göttin Latona, die Jungfrau in einen Jüngling zu verwandeln, was diese gewährte. — 2) G., s. Acis.

**Galaxia** (Gr. Festbrauch), ein Fest, dem Apollo zu Ehren in Böotien gefeiert, der davon Galaxius hiess. Man opferte ihm an demselben Gerstenbrot, der in Milch gekocht war.

**Galbaras** (Lamaismus), ein Baum, von welchem die Bewohner seiner Heimath Alles empfangen, was sie bedürfen. Er wächst in einem Welttheile, welcher nördlich des grossen Berges Sümmer Orla liegt, und Enada mima heisst, übrigens von lauter seufzenden, beinahe seelenlosen, nur vegetirenden Menschen bewohnt ist.

**Galene** (Gr. M.), »Meeresstille«; eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris.

**Galeus** (Gr. M.), Sohn des Apollo, von Themisto, einer Tochter des Hyperboreer-Königs Zabius. Die Galeoten, sicilische Weissager und Traumdeuter, sollen nach ihm benannt sein.

**Galgaliel** (Talmud.), der Engel oder Fürst, welcher die Sonne regiert; er geht vor ihr her, damit sie die Welt nicht verbrenne, und vier ähnliche, doch nicht gleich mächtige Genien gehen hinter ihr her, damit sie die Welt nicht durch Kälte untergehen lasse.

**Galgenmännchen** (Mittelalt. Abergl.), ein kleiner, in einem Krystallfläschchen verschlossener Teufel, welcher dem Besitzer alle Wünsche gewährte, und welchen man nicht loswerden konnte, wenn man ihn nicht um weniger verkaufte, als er gekauft worden war. Der letzte Besitzer, der ihn um die kleinste Münze gekauft hatte, und ihn also nicht mehr um einen noch geringern Preis fortzuschaffen konnte (denn verschenken liess er sich nicht), war dafür des Teufels Eigenthum.

**Galldrar** (Nord. M.), Zaubergesänge, an deren Wirkung nicht nur das alte nordische Heidenthum, sondern noch das Mittelalter (wenn gleich unter anderen Namen) glaubte. Durch solche G. vermochten die Götter des Nordens ihre Gestalten zu verändern, durch die Luft zu schreiten, über die Elemente zu gebieten, sich unverletztlich zu machen, kurz, zu erlangen oder zu thun, was sie wollten.

**Galldrar Smidir** (Nord. M.), Gesangschmiede, Sänger, welche Galldrar (s. d.) zu singen wussten. Sie waren

unter allen Zauberern die gefürchtetsten, denn sie konnten die Schiffe auf fernem Meere untergehen lassen, Stürme erregen, Schlachten durch ihre Gesänge leiten, im Kampfe die Schwerter stumpf, die Panzer weich und durchdringlich machen, und wurden deshalb oft von den Heerführern mit in die Schlacht genommen.

**Galli** (Röm. M.), die entmannten Priester der Cybele, welche unter wilden, begeisternden Gesängen durch die Strassen der Stadt zogen, und unter ärgerlichen Ausschweifungen das Fest ihrer Göttin begingen. Ihr Oberpriester wurde Archigallus genannt. Sie waren sämtlich Phrygier und hatten den Namen G. nach Einigen von dem Flusse Gallus, dessen Wasser die Begeisterung hervorbringen sollte, in der sie daherstürmten; nach Andern ist das Wort asiatischen Ursprungs und bezeichnet ihre rasenden Tänze.

**Galliar** (Nord. M.), Odins Trinkhorn; es war aus dem linken Horn der Kuh Audblinka gemacht, und ganz mit Gold überzogen.

**Gamelia** und **Gamelius** (Gr. M.), Beinamen des Jupiter und der Juno, als Vorsteher der Ehen, auch der Venus und der Diana.

**Gamla Upsala** (Nord. M.), der ehemalige Sitz der mächtigen Könige von Schweden, Hauptsitz des Asendienstes; dort stand der berühmte Nationaltempel des Thor, Odin und der Freia. Es liegt unweit des jetzigen Upsala, und soll noch Ruinen, ähnlich denen der cyclopien Bauten in Griechenland, aufzuweisen haben.

**Gan** und **Tyre** (M. der Lappen), Zauberknoten, welche die Zauberer jenes Volkes knüpfen zu können versichern, und mit denen sie jedeh für sie günstigen, für Andere ungünstigen Wind verkaufen zu können vorgeben.

**Gaenagaemuni** (Ind. M.), der Buddha, welcher zur Zeit des 30,000jährigen Alters der Menschen erschien, um die Völker zu beglücken und von der Sündenschuld zu erlösen. In der mongolischen Mythologie heisst dieser Buddha Tschidaktshi, der goldene Vermögende. Vergl. Buddha.

**Gandalfur** (Nord. M.), einer der aus Erde geschaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

**Gandarwa** oder **Gandherp** (Ind. M.), eine Heiraths-Ceremonie, die darin besteht, dass zwei Liebende ihre Armpfängen, Halsbänder und Blumenkränze austauschen, dass das Mädchen sagt: ich bin dein Weib geworden, und der Mann zum Himmel blickend antwortet: es ist wahr!

**Gandharwas** (Ind. M.), die himmlischen Heerschaaren, welche in grösseren und kleineren Gruppen Dewes heissen, hier alle aber zusammen genommen unter Einem Namen vereinigt sind; sie wohnen auf dem Gebirge Hemakuta, dem indischen Paradies. Zu den G. gehören alle grossen und kleinen Gottheiten, Indra, Aditi, Diti und Kasjapa etc. nicht ausgenommen. Die indische Dreieinigkeith, Brahma, Wischnu und Schiwa, steht allein als dreieinigiger Gott unendlich erhaben über den andern.

**Gandschur** (Ind. M.), ein hochheiliges Buch, das der Gott Dschakschiamuni in Indien verfasste, und das aus 116 Bänden besteht, die durch die dazu gehörigen Erklärungen auf die doppelte Zahl anwachsen. Der letzte chinesische Khan liess das ganze Werk in das Altmongolische übersetzen, in Holz schneiden und drucken; doch darf es nicht ohne kaiserliche Erlaubniss verkauft werden.

**Ganessa**, s. Puloaer.

**Ganga** (Ind. M.), die liebste Gemahlin des Gottes Schiwa, aus deren Schweisstropfen der Ganges entstanden ist. Sie hatte, mit dem geliebten Gatten scherzend, einst ihre Hände einen Augenblick auf seine Augen gedrückt; dieser Moment dauerte mehrere Weltalter für die Erde, und in dieser schrecklichen Zeit, da Schiwa's Augen, bedeckt durch die Hände der G., der Erde nicht leuchteten, ging Alles in Finsterniss und grauser Zerstörung unter. Schiwa bemerkte sogleich (in eben dem Sinne zu nehmen, wie der obige Augenblick), was vorging, und da er die geliebte Gattin in ihrem Scherze nicht stören wollte, erschuf er sich ein drittes Auge auf der Stirne, und bald war Alles durch den wohlthätigen Einfluss des Lichtes wieder hergestellt. Parwati zog schnell ihre Hände zurück und schüttelte den Schweiss davon ab, — siehe! da entsprang von jedem Finger ein mächtiger Strom, der die Welt zu verschlingen drohte. Da mussten denn die allgewaltigen Götter helfen; sie bändigten die Gewässer und nahmen sie für sich in ihre Reiche, daher die Heiligkeit

des Ganges, der aus demjenigen Antheil entspringt, welchen Brahma erhielt. Schiwa bedrohte G. wegen des Unheils, das sie angerichtet, doch die Dewes baten für sie, und so setzte er die Gattin, um sie zu heiligen, auf sein Haupt, wo sie nun schäckernd und spielend mit ihren Wellen in seinen Haarlocken umherleitet. — G. wird abgebildet als eine auf dem Wasser wandelnde Frau, oder als Sirene, halb Fisch, halb Mädchen; die Verehrung, welche man ihr widmet, besteht hauptsächlich in häufigem Baden im Ganges (s. d.).

**Ganges** (Ind. M.), der heilige Fluss in Indien; er entspringt unmittelbar aus den Füßen des Brahma, und wird daher für durchaus heilig gehalten (doch sind einige Secten, welche den eben dort entspringenden Brahmaputer für noch heiliger ansehen), und es ist ein Religionsgesetz, sich mit dem Wasser des G. an gewissen Tagen zu waschen und Almosen auszuthelen. So ist denn das Wasser dieses Flusses ein wichtiger Handelsartikel, und zwar wird es, wie leicht auch Betrügerei wäre, doch überall rein verkauft, weil man es für eine Sünde hält, damit Verfälschung zu treiben; auch besitzen die Braminen chemische Reagentien, welche vollkommen sicher stellen. Wer in diesen Flusse stirbt, oder nur vor seinem Tode noch davon trinkt, kommt unmittelbar zu Brahma und darf nicht wieder auf die Erde zurück. So besitzt denn Jedermann ein kupfernes, wohl verschlossenes Gefäss, in welchem für die Waschungen und für die Todesfälle das heilige Wasser bewahrt wird. Wer in der Nähe des G. wohnt, wird in der Todesstunde dahin getragen, es wird ihm Wasser eingefösselt, er wird in den Fluss getaucht, ja nicht selten darin ertränkt; viele Menschen sogar stürzen sich freiwillig hinein, um ihr Leben in seinen Wellen zu enden. Die Asche der verbrannten menschlichen Körper bewahren die Angehörigen sorgfältig, um dieselbe bei der nächsten Gelegenheit in den G. zu schütten, in welchem Falle auch der Gestorbene nicht zur Erde wiederzukehren braucht.

**Ganges** (Gr. M.), der personifizierte Gangesfluss, Vater der Nymphe Limnate, deren Sohn Athis, erst sechszehn Jahre alt, auf Persens' Hochzeit im Gefolge des Phineus erschien; er ward von Perseus mit einem Feuerbraude erschlagen.

**Ganglate** (Nord. M.), Diener der Hela. Der Name bedeutet: »gehe langsam«. Er ist schuesslich von Gestalt, hat eisernes Blut in den Adern, und sitzt auf einem schreienden Stuhle.

**Gangler** (Nord. M.), der Name, den sich der weise Gylfe aus Schweden beilegte, als er nach Asgard reiste, um das Wesen der Götter zu erforschen, wo er von König Har auch wirklich ausführliche Antwort auf alle seine Fragen erhielt.

**Gangloet** (Nord. M.), Dienerin der Hela. Der Name bedeutet: »Trägetritt«. Vergl. Ganglate.

**Ganger** (Nord. M.), Sohn des Riesen Oelwald, Bruder des Thiassi und Idi; alle drei waren gewaltige Riesen, wie ihr Vater; da derselbe starb, theilten sie seine Schätze unter sich, und da sie kein Gefäss hatten, womit sie messen konnten, nahm Jeder so viel, als er auf einmal in seinem Munde bergen konnte; davon heisst das Gold in den nordischen Gesängen häufig des Riesen Rede.

**Ganna** (Germ. M.), eine der vielen weisen Frauen, welche die alten Germanen hatten. Sie soll nach Weleda (s. d.) die Erste gewesen, und ihr Ruf so hoch gestiegen sein, dass Kaiser Domitian in Rom sie mit den grössten Ehrenbezeugungen empfing, als sie dorthin gebracht wurde. Sie soll dem grausamen Herrscher vorausgesagt haben, dass ihn seine Gattin tödten werde.

**Ganymede** (Gr. M.), identisch mit Hebe (s. d.).

**Ganymedes**, Fig. 119–121 (Gr. M.), Sohn des Tros, ältesten Königs von Troja, war von so ausserordentlicher Schönheit, dass Jupiter ihn durch seinen Adler entführen liess, oder sich selbst in einen Adler verwandelte, um ihn zu rauben. Er führte denselben zum Olymp hinauf, wo er der Lieblingsknabe und Mundschenk des Gottes ward. Der trostlose Vater ward von Jupiter auf mannfache Weise ausgezeichnet; das berühmteste Geschenk aber, das ihm für seinen entrisenen Knaben ward, sind die unsterblichen Pferde, welche, später in Laomedons Besitz, den Anlass zum ersten trojanischen Kriege mit Hercules gaben. — Vielfach ist dieser Mythos zu Darstellungen der bildenden Künste gebraucht worden: Fig. 119 zeigt G., dem Adler in einer Schale Ambrosia reichend



Fig. 119.



Fig. 121.



Fig. 120.

Fig. 120 G., vom Adler davon getragen, nach einem geschnittenen Stein; endlich Fig. 121: G. von Jupiter Liebevoll umarmt, nach einer antiken Statue. Er ist als Wassermann unter die Sterne versetzt.

**Gaeraele Sakiktschi** (Mong. M.), »der Lichtbewahrer«, der dritte Buddha, welcher in der Periode des 20,000jährigen Alters der Menschen erschien.

**Garamantis** (Gr. M.), eine libysche Nymphe, welche von Ammon Mutter des Iarbas ward, des mächtigen afrikanischen Königs, der um der Dido Hand vergeblich warb.

**Garamas** (Gr. M.), anderer Name des Amphitheimis (s. d.).

**Gardetis** (Lett. M.), Schutzgott der Heerden bei den heidnischen Preussen.

**Gardot** (Slav. M.), ein Gott der Schifffahrt und der Gewässer überhaupt, welchen die Wenden in Preussen und Sachsen durch Altäre und Opfer auf Hügeln, in der Nähe der Flüsse, verehrten.

**Gardrosa** (Nord. M.), das Pferd, welches von dem Hengste Ham das winschnelle Füllen Hofwarpner empfing, auf dem Gna, die Botin der Göttin Frigga, reitet.

**Gardunitis** (Slav. M.), ein in Polen und Schlesien ehemals hoch verehrter Götz, welcher, ähnlich dem Pan der Griechen, die Heerden schützen, die Raubthiere von ihnen abhalten sollte.

**Gargarus** (Gr. M.), Sohn einer dardanischen Nymphe von Jupiter; er soll die Stadt Gargara in Troas gegründet haben.

**Gargettus** (Gr. M.), nach Einigen Vater des Ion; von ihm sollte die attische Gemeinde G. benannt sein.

**Garmr** (Nord. M.), ein Höllenhund, welcher bei der Höhle Gnipi gefesselt liegt, bis Ragnarok hereinbricht; dann wird er von seinen Besitzern, den Muspelheimern, losgelassen und gegen die Asengötter gehetzt. Er ist so böse, dass die eigenen Herren sich nur dadurch gegen ihn schützen können, dass sie ihn auf das Stärkste binden; allein im Kampfe mit den Göttern leistet er ihnen auch treffliche Dienste, denn er ringt mit Tyr und überwindet diesen, fällt aber auch selbst dabei.

**Garsiel** (Talmud.), der Engel des Zornes und Entsetzens; Gott schickt ihn zur Bestrafung der Frevler auf die Welt.

**Garuddha** (Ind. M.), ein grosser, adlerähnlicher Vogel, oft mit Menschengesicht abgebildet, auf welchem Wischnu seine Reisen zu machen pflegt. Er ist selbst ein Gott, und hat neben Wischnu's Tempel immer seinen eigenen; auch vermochte er über den Gott Indra zu siegen und ihm den Unsterblichkeitstrank Amrita abzukämpfen, mit welchem er die Schlangen, Kinder der schwarzen Diti, fütterte, so dass diese ihm nicht ferner nachstellten. — Ein anderer Vogel desselben Namens gehört

der tūbetanischen Mythologie an; auch er ist Bisnae-Taengri's Reithier; so lange dieser ihn jedoch nicht braucht, ruht er auf dem Baum Pausengi, auf welchen er auch ganze Heerden Elephanten, Tiger und Rhinoceros, zum Futter für seine Jungen, trägt. Ein Ei, das einst aus dem Neste fiel, überschwemmte die halbe Erde, und die Schale bildete eine Halbkugel über dieselbe, unter der alle Städte und Länder in ewiger Finsterniss begraben lagen.

**Gasar Ese Barildak** (Lamaismus), Geister, welche weder den Himmel, noch die Erde bewohnen, sondern 80,000 Meilen über den höchsten Luftregionen ein ausgedehntes Reich inne haben.

**Gasar Sakikjin Kowen** (Lamaismus), der ungeheure, dreiköpfige Elephant, auf dessen mittelstem Kopfe der grosse Schutzgeist der Erde, Churnstum Taengri, reitet. Er ist ganz weiss und glänzt von dem feurigen Scheine, welchen der Schutzgeist von sich gibt; seine Grösse ist so ungeheuer, dass, um einen seiner Rüssel auszumessen, alle Seide der Erde nicht hinreichend wäre, um ein hinreichend langes Seil daraus zu fertigen.

**Gaschib** (Ind. M.), der dritte der bis jetzt erschienenen Buddhas, der Lichtbewahrer, welcher auf die Welt kam, als die Menschen nur noch 20,000 Jahre alt wurden; es werden solcher Buddhas bis zu dem Zeitraume, da die Welt in Nichts aufgelöst wird, 1000 erscheinen. Er ist identisch mit dem Gārale Sakiktshi der Mongolen.

**Gasto** (Slav. M.), ein böser Kobold, der das sogenannte Alptrücken verursacht; er soll Kopf und Rachen eines Wolfes haben, sonst aber bei menschlicher Form mit Schnuppen und Federn bedeckt sein.

**Gatahs** (Pers. M.), die zehn letzten Tage des Jahres, deren zweite Hälfte Farwardians heisst. In der ersten Hälfte nähern sich die Geister der Verstorbenen ihren Verwandten, um sie zu besuchen, doch können sie nicht weiter, als bis auf drei Bogenschüsse, zur Erde kommen; in der andern Hälfte besuchen sie ihre Freunde. Während dieser Zeit werden die Todtenfeste, welche auch G. heissen, gefeiert.

**Gaudma** (Ind. M.), Name des Buddha, welcher im Land der Birmanen (Halbinsel jenseits des Ganges) mehr verehrt wird, als in Vorderindien. Die Birmanen beten in ihm ihren höchsten Gott an, und bilden ihn auf einer Lotusblume mit unterschlagenen Beinen sitzend, fast ganz unbekleidet, ab; nur ein Tuch ist um die Hüften und die Braminenschür um die Schultern geschlungen; an dem verzerrten Gesicht erscheinen die Ohren durchbohrt und auffallend lang gezogen.

**Gauc** (Fran) (Deutsche M.), eine Göttin der fruchttragenden Erde. Noch im vorigen Jahrhundert waren in einigen niederdeutschen Gegenden Spuren des Glaubens an sie zu finden. Wenn die Schnitter, heisst es, daselbst den Roggen mähen, lassen sie etliche Halme stehen und binden Blumen dazwischen, und nach vollendeter Arbeit sammeln sie sich um die stehen gebliebenen Büschel, fassen die Roggenähren an und haben dreimal zu rufen: »Frau Gauc, holt Euch Futter, diess Jahr auf dem Wagen, das andere Jahr auf dem Karren.« In der Umgegend von Hameln herrschte die Gewohnheit, dass, wenn ein Schnitter beim Binden eine Garbe übergibt, oder sonst auf dem Acker etwas stehen liess, ihm spottweise zugerufen wurde: »Soll das die F. G. haben?« — Manche zweifeln übrigens, ob der alte Ausdruck Fru oder Fro wirklich ein weibliches Wesen und nicht vielmehr einen Herrn anzeige, und ob Gauc nicht bloss eine mundartliche Abänderung von Wodan (s. d.) sei.

**Gaugatas** (Gr. M.), Heerführer der Sicaner; er fiel nebst fünf anderen Heroen gegen Hercules, als dieser mit den Kindern des Geryon durch Sicilien zog.

**Gaule** (Nord. M.), Name einer der Schlachtgöttinnen oder Walküren.

**Gaumul** (Nord. M.), einer der zweiuuddreissig Höhlflüsse, welche aus dem Brunn Hwergelmer entspringen.

**Gaundler** (Nord. M.), einer von den vielen Beinamen des obersten Gottes Odin.

**Gaupul** (Nord. M.), einer der zweiuuddreissig Höhlflüsse, welche aus dem Brunn Hwergelmer entspringen.

**Gautiubobis**, ein Gott der heidnischen Preussen, gewissermassen ihr Pan, ihr Feld- und Fluren-Gott.

**Gawaradi** (Ind. M.), Gattin des Darmen, des Heerführers der Pandus, war aus göttlichem Geschlecht entsprossen, und gebar ihrem Gatten zwei Söhne, Dawagen und Wimen.

**Gayatri** (Ind. M.), Gebete oder Sentenzen der Vedas, drei an der Zahl, von zauberlicher Wirkung. Wer diese drei Sprüche drei Jahre lang unaufhörlich wiederholt, nähert sich dem Wesen der Gottheit, kann durch die Luft fliegen, erhält einen unkörperlichen Körper, einen reinen, aus Aether gebildeten Leib, Verzeihung aller begangenen Sünden, und wird durch diese Reinigung eben zu einem göttlichen Wesen.

**Gazoria** (Gr. M.), die zu Gazorus in Macedonien Verehrte, Beiname der Diana.

**Gedje-muga-schurin** (Ind. M.), die Ratte, welche das Reithier des Ganasha, des indischen Gottes mit dem Elefantenrüssel, ist. G. etc. war ein Riese von ungeheurer Grösse, den der Sohn Schiwa's, der mächtige Ganasha, überwand. (S. Pulear.)

**Gefion** (Nord. M.), eine Asenjungfrau, Beschützerin der Jungfrauen und ihrer Tugend, allwissend, wie Odin selbst. Zu ihr wandeln die Mädchen, welche als Jungfrauen sterben, und sie nimmt dieselben in ihren Palast auf, dessen Schönheit Alles übertrifft, was ein Mensch sich denken kann. Ihre eigene Reinheit wird durch zwei Begebenheiten zweifelhaft gemacht: erstens musste sie bei Aegirsdrekkā (Aegirs Trinkgelag), wo sie durch freundliche Worte Braga mit dem schmähenden Loke zu versöhnen suchte, sich von diesem nicht besonders ehrende Dinge nachsagen lassen; zweitens, als sie von Odin zu Gylfe, König in Schweden, gesandt ward, ihn um Land zu bitten, und der König ihr wegen ihres schönen Gesanges ungefordert so viel Land versprach, als sie in einem Tage und einer Nacht würde umpflügen können, nahm sie vier mächtig starke Stiere, ihre Söhne von einem Riesen, spannte sie vor einen Pflug, und schnitt ein grosses Stück ab, die Insel Seeland, welche weit in's Meer geschoben wurde. Sie ward dafür mit Skioeld, dem Sohne Odins, vermählt, und so Stamm-Mutter der dänischen Könige.

**Gegen** (Lamaismus), identisch mit Bogdo Lama (s. d.).

**Gehennem** (Muham.), sowohl die Hölle, in welche die Seele des Sünders nach dem Tode des grossen Gerichts kommen soll, als der Zustand der Verstorbenen bis zu diesem Tode hin, welcher entsetzlich geschildert wird, indem sich mit der Leiche, die volles Bewusstsein behält, ein böser Dämon in das Grab legt, um sie unaufhörlich zu quälen.

**Gejrroed** (Nord. M.), 1) ein mächtiger Riese, der einst den listigen Loke überlistete. Dieser hatte in Freia's Falkengewand eine kleine Vergüngerreise gemacht, und kam dabei an ein hoch ummauertes Schloss Gejrroedsgard. Auf eine der mächtigen Zinnen setzte er sich, und sah neugierig in die Fenster. Der Riese befahl einem seiner Diener, ihm den seltenen grossen Vogel herabzubringen, und mit unsäglich Mühe kletterte dieser an der schroffen Mauer empor. Der schadenfrohe Loke lachte innerlich über des Burschen Dummheit, der einen Vogel mit blossen Händen greifen wollte, und liess ihn seine beschwerliche Arbeit ganz vollenden, dann erhob er seine gewaltigen Fittiche, um zu entfliehen, doch er war diessmal der Betrogene, denn er sass an der Mauer fest, und musste sich geduldig durch den Verhörmten fesseln und in G.'s Palast bringen lassen. Dem sonderbaren Vogel in die Augen schauend, meinte der Riese, dass er wohl ein verwandelter Mensch sein könne, befahl ihm zu sprechen, und sperrte, da er diess nicht that, ihn drei Monate lange in einen Käfig, ohne ihm Futter zu geben. Nach dieser Hungerkur entschloss sich Loke, zu sagen wer er sei, und um sein Leben zu retten, versprach er dem Riesen, Thor ohne Mjölner und Kraftgürtel nach Gejrroedsgard zu bringen. Wirklich beredete er den mächtigsten Asen zu einem Spaziergange und zur Zurücklassung seiner einzigen Waffe, und sagte ihm dabei, dass es sehr verdienstlich sein würde, den Riesen so ungerüstet zu besuchen. Thor, in seiner Ehrlichkeit und auf seine Stärke vertrauend, machte sich dahin auf, kehrte aber unterwegs bei der Riesenfrau Gridr, der Mutter des stummen Vidar, ein; diese machte ihn darauf aufmerksam, dass G. ein schlauer und eben so mächtiger Mann sei, rieth ihm, sich vorzusehen, lich ihm auch ein

Paar Eisenhandschuhe, einen starken Gürtel, und ihren eigenen, den Gridurstab. So ausgerüstet, zog er mit Loke zu dem Flusse Vimr, und wollte, nachdem er seinen Pelz aufgeschürzt, hindurchwaten; doch wie er mitten darin war, stieg der Fluss plötzlich und erhob sich ihm bis an den Hals. Thor bedrohte den Fluss vergeblich mit seiner Götterstärke, da bemerkte er, sich umschauend, dass oberhalb der Stelle, an der er hindurchwatete, eine Riesenjungfrau, G.s Tochter, an beiden Ufern stand und so das Wasser steigen machte; lachend wies Thor seinem Begleiter die Ursache des ungewöhnlichen Zufusses, nahm einen Stein und warf ihn nach dem Jotenweibe, sagend: »bei der Quelle stockt der Fluss,« traf glücklich und alsbald kam er ungehindert hinüber. — Bei G. angelangt, wies man den Fremden ein Zimmer an, in welchem sich ein grosser Lehnstuhl befand, auf den Thor sich setzte. Sogleich bemerkte er, dass derselbe sich gegen die Decke hebe; da stützte er seinen Gridurstab dagegen und drückte nun mit aller Macht abwärts. Es entstand ein gewaltiges Krachen unter dem Stuhl, ein fürchterliches Geschrei erhob sich; siehe! G.s Töchter Gjalp und Greid hatten darunter gesessen, den Stuhl erhoben, und Thor hatte Beiden die mächtigen Riesenleiber zerbrochen. — Die Fremdlinge leitete man nun in einen Saal, wo sich der Riese befand; so wie Thor gerade vor ihn hintrat, nahm er einen glühenden Eisenklumpen aus dem Feuer des Herdes und warf ihn nach Thor. Dieser fing ihn mit den Eisenhandschuhen auf, schlenderte ihn nach G., der sich hinter einer eisernen Säule verborgen, doch der Wurf durchdrang die Schutzwehr, durchbohrte den Riesen und die hinter ihm befindliche Wand, und fuhr weit in den Erdboden hinein; so rettete sich Thor aus der Gefahr, in welche Loke ihn gestürzt. — 2) G., König des Gotnalandes, von Frigga gehasst und dem Untergange geweiht. Ihn wollte Odin besuchen, wovon ihn Frigga in Kenntniss setzen und vor dem Fremden als einem Zauberer warnen liess; als nun Odin kam, und aus einem damals allgemeinen Aberglauben seinen Namen nicht nennen wollte, hängte ihn G. acht Tage lang zwischen zweien Feuern auf, um ihn zum Geständniss zu zwingen. In dieser Zeit besang Odin unter dem Namen Grimner seine eigenen Thaten und andere mystische Sagen, endlich aber nannte er sich; jetzt wollte G. hinaulaufen, um den Gott zu entfesseln, stolperte jedoch und fiel in sein eigenes Schwert. Mit seinem Tode war der Zauber gelöst und der gefesselte Odin wieder frei.

**Gejrwimal** (Nord. N.), einer von den zweiunddreissig Höllenfüssen (s. d.).

**Gelanor** (Gr. M.), letzter König von Argos aus dem Stamme des Phoroneus, ward von Danaus vertrieben, welcher aus Aegypten kam und von dem Volke zum König erwählt ward, nachdem dieses in einem Wolfe, welcher den Stier der vor der Stadt weidenden Rinderherde getödtet, ein Zeichen zu Gunsten des Fremdlinges Danaus gesehen hatte. Dieser baute darauf dem Apollo Lyceus (Wolfs-Gott) einen Tempel, indem er behauptete, der Gott habe das Thier zu seinen Gunsten abgesandt.

**Gelbmützen** (Lamaismus), eine von den beiden Hauptsecten in Tibet; die andere heisst die der Rothmützen. Die Secte der G. (Scharra Malachai) ist diejenige, zu welcher sich der Kaiser von China bekennt, daher alle Anhänger derselben die kaiserliche Hof-Farbe, gelb, tragen.

**Gelgia** (Nord. M.), das Ende der unzerrissbaren Kette, mit welcher der Wolf Fenris gefesselt und an den Felsen Gjöll gebunden wurde.

**Gellong** (Lamaismus), die höheren, förmlich geweihten Priester der Mongolen, welche ihre Weihe durch den Lama selbst bekommen müssen; sie theilen sich in drei Grade, deren jeder seine besondere Weihung durch das geistliche Oberhaupt fordert. Diese Priester leben selten in Klöstern vereint, sie sind fast immer zerstreut bei den einzelnen Horden. Die Vornehmsten derselben halten sich bei den Fürsten, die Anderen unter dem Volke auf, von dessen Opfergaben sie leben. Wenn sie zuerst Mantschi (Schüler), dann Gaedsul (Gehülfen) und endlich G.s gewesen sind, können sie ohne fernere Vorbereitungen oder Einsegnungen zu den höchsten Würden gelangen; doch ist hiezu nöthig, dass sie sich im Aeussern streng an die bestehenden Gesetze halten, d. h. sie sollen

unverehlicht sein und das Kuschheitsgelübde unverbrüchlich halten, keine Pferdemilch und keinen Brantwein trinken, keinen Tabak rauchen, des Pferdefleisches und des Fleisches heiliger Thiere entbehren, so wie sie auch das Fleisch unreiner Geschöpfe nicht essen. Die Kleidung der G.s nähert sich der der mongolischen Weiber; unterscheidendes Merkmal ist nur das geistliche Scepter und die Priesterglocke, welche bei der Messe gebraucht werden; in der Tracht aber eine Mütze, mit Fuchspelz verbrämt, und eine rothe Schärpe.

**Gelonus** (Gr. M.), Sohn des Hercules von der Königin des scythischen Reiches, Echidna (s. d.). Da er des Vaters Bogen nicht zu spannen vermochte, musste er ihr Land verlassen, und stiftete dann ein »eigenes Reich«, das der Gelonen.

**Gemini**, »die Zwillinge«, ein Sternbild des Thierkreises, in welchem Castor und Pollux, die Dioscuren, an den Himmel versetzt worden sind. Sie werden als zwei einander umfassende Knaben dargestellt, davon der eine einen Pfeil und eine Lyra, der andere aber eine Keule trägt. Das Sternbild erstreckt sich vom 28. Grad im Zeichen der Zwillinge bis zum 25. Grad im Zeichen des Krebses, ist nordwärts vom Luchs, südwärts vom Procyon und dem Monoceros begrenzt und macht sich besonders durch drei Sterne der zweiten Grösse kenntlich.

**Genesius** (Gr. M.), »der Erzeuger«, Beiname des Neptun, unter welchem er bei Lerna an der Meeresküste ein Heiligthum hatte.

**Genetaeus** (Gr. M.), Beiname des Jupiter von einem Tempel auf dem genetäischen Vorgebirge am schwarzen Meere.

**Genethlius** (Gr. M.), 1) Beiname des Neptun, unter welchem er in Sparta ein Heiligthum hatte. — 2) G., der Genius der Geburts-Stunde, der über dem angeborenen Geschick des Menschen waltete. Auch nannte man genethliche Götter die Stammes- und Familien-Götter.

**Genetor** (Gr. M.), Sohn des Königs Lycaon, von Jupiter mit dem Blitze erschlagen.

**Genetrix** (Röm. M.), Beiname der Venus in Rom, als Stamm-Mutter des julischen Geschlechts und Beschützerin des römischen Volkes. Sie hatte einen von Julius Cäsar erbauten Tempel.

**Genetyllides oder Gennaiden** (Gr. M.), Zeugungsgöttinnen, welche der Venus Colias beigeiselt und mit ihr auf dem Vorgebirge Colias bei Athen verehrt wurden. — Genetyllis war ferner Beiname der Diana-Hecate, welcher man Hunde opferte.

**Gengei** (Ind. M.), identisch mit Ganga (s. d.).

**Genius** Fig. 122—125 (Röm. M.). Der Glaube an unsichtbare Schutzgeister, an Wesen, welche für Wohl und Wehe der einzelnen Menschen sorgen, findet sich bei sehr vielen Völkern; doch nirgends war die Lehre von den Genien so vollkommen ausgebildet und zum Cultus erhoben, wie in Rom; dort glaubte man bestimmt an Götter, welche jedem Menschen von dem Augenblicke seiner Geburt an beigegeben seien; man verehrte diese Götter theils an allgemeinen Festtagen, theils Jeder für sich an seinem Geburtstage; jeder Hausvater stellte das Bild seines G. in dem Lararium neben dem Lar seines Hauses auf, brachte ihm Trank-, Speise- und Rauchopfer, und hielt das, was er als Willens-Aeusserung des G. glaubte betrachten zu dürfen, für besonders wichtig und einflussreich auf sein Leben, mehr, als alles Wohl- oder Uebelwollen der anderen Götter, indem diese nur das grosse Ganze, die Genien aber das Einzelne im Auge hätten. Dem G. etwas einräumen, hiess bei den Römern so viel als sich gültlich thun; den G. verkürzen, sich ein Vergnügen am Munde adarben. Man sieht also, dass der G. vorzugsweise in dem Sinne Schutzgeist des Menschen ist, dass er jede dem Menschen zu Theil werdende Freude wie seine eigene hinnimmt und genießt. Uebrigens dehnte sich der Glaube an Genien allmählig auch viel weiter, als bloss auf diese Ueberwachung und Leitung des Individuums aus; jede bedeutendere Thätigkeit und Lebensbestimmung bekam ihren Genius oder ihre Genien; daher sehen wir auf unseren Abbildungen Genien des Ackerbaues nach einem Sarcophag-Basrelief; Genien der Jagd nach einem Basrelief; sodann ebenfalls nach einem Basrelief von der Basis der zerstörten Ehrensäule des Antoninus Pius zu Rom den G. der Welt oder der Ewigkeit, auf seinen Flügeln Antoninus Pius und seine Gemahlin Faustina emportragend. Unten rechts sitzt die Göttin

Fig. 122.



Roma, links der G. des Marsfelds, wo man die Scheiterhaufen der Kaiser und Kaiserinnen zu errichten pflegte. Besonders gern dachte man sich den G. in Schlangengestalt, daher wir Fig. 125 sogar einen G. des Theaters in dieser Gestalt sehen.

**Genn**, Dchen oder Dschin. (Orient. M.), Genien von grosser Macht, gewöhnlich überaus schön und ganz von menschlicher Gestalt, doch aus reinem Aether gebildet. Sie waren zu unendlicher Glückseligkeit, lange vor Adam schon, geschaffen, vermochten aber nicht, ihr Glück zu ertragen, und empörten sich mehrmals gegen

Fig. 125.



Gott: dieser beschloss nunmehr, die Erde, welche früher ihr Wohnsitz war, durch Menschen zu bevölkern, und

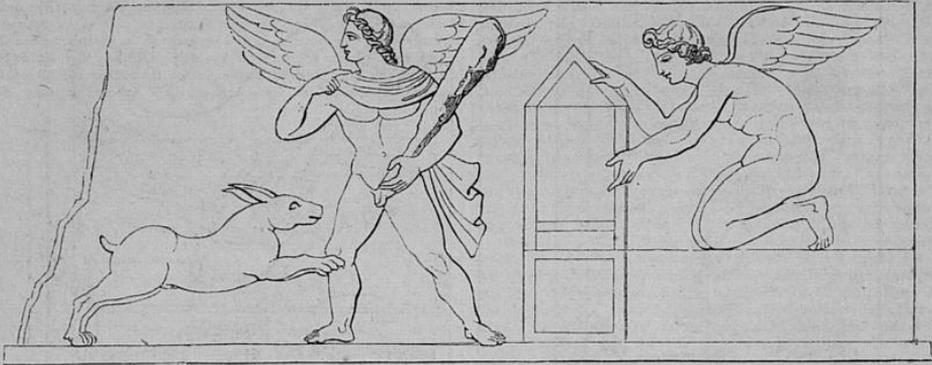


Fig. 123.



Fig. 124.

Adam ging aus ihrem Schooss hervor; die Genien verehrten dieses Geschöpf des höchsten Herrn, doch Eblis, der stolzeste der G., und seine Freunde verweigerten die Anbetung, welche Gott für Adam haben wollte, desshalb wurden die Empörer in den Abgrund gestürzt, den Uebri- gen aber ward das Reich Gennistan zum Aufenthalt angewiesen.

**Gennah** (Muhamed.), das Paradies, der Aufenthalt der seligen Geister nach dem Tode; jeder gute Muselman- n findet dort alle Glückseligkeit, welche nur denkbar ist, vor Allem aber viele tausend ewig bräutliche Houris.

**Gephyrismus** (Gr. Religionsbrauch), ein Theil der Feierlichkeiten am sechsten Tage der grossen Eleu- sinien (s. d.).

**Gerana** (Gr. M.), Königin des kleingestaltigen Pyg- mäenvolkes, welche, trotz ihrer unbedeutenden Figur, sich doch für erhabener hielt, als die Götter des Olymp; diese verwandelten sie daher in einen Kranich; als solcher umflog sie immerwährend die Wohnung ihres Kindes und wurde desswegen von den Pygmäen getödtet. Seit dieser Zeit war Krieg zwischen den Kranichen und Pyg- mäen.

**Geraerae** (Gr. M.), die heiligen Priesterinnen des Bacchus Limnäus zu Athen. In den Sümpfen (Limnä) nahe der Akropolis hatte Bacchus ein Theater und einen Tempel mit 14 Altären; jedem derselben stand eine der G. vor.

**Geraestus** (Gr. M.), Sohn des Jupiter von unbe- kannter Mutter; von ihm soll der Ort G. in Euböa be- nannt worden sein.

**Gerda** oder **Gerdur** (Nord. M.), die schönste von allen Jotenjungfrauen. S. Freir.

**Gere** (Nord. M.). Alle Götter und Helden in Wal- halla vergnügen sich mit Speise und Trank, nur Odin isst nichts; die Speisen, welche ihm vorgesetzt werden, gibt er zweien Wölfen, G. und Freke (gierig und fres- send) zu verzehren.

**Gergithius** (Gr. M.), Beiname des Apollo bei den Trojanern, von einem Orte Gergis am Ida, wo er einen Tempel hatte.

**Gersemi** (Nord. M.), eine der überaus schönen und anmuthigen Töchter der Göttin Freia und des Odur, so schön, dass alles Liebliche und Anmuthige nach ihnen genannt wird.

**Geryon**, s. Hercules.

**Gheda** (Ind. M.), eine der furchtbarsten Waffen des Schiwa, eine Keule, mit der er die Bösen zerschmettert.

**Ghiih** (Ind. M.), das gewöhnliche Opfer, welches die Braminen den Göttern bringen; es wird dabei nur ein Stück Butter in die Flamme geworfen. Eine gute oder üble Vorbedeutung liegt darin, wie das Stück fällt: den Mittelpunkt der Flamme treffen, weisagt Glück, sie gar nicht treffen, das grösste Unglück.

**Ghongor** (Lamaismus), einer von den obersten Göttern der Tübetaner; er ist ein mächtiger Beschützer der Welt, der heiligen Lehren und der Sitten, wird jedoch seiner Grausamkeit wegen zu den acht schrecklichen Burchanen gezählt, und so furchtbar, als nur die wildeste Phantasie sich etwas erdenken kann, vorgestellt. Er hat ein grässliches Haupt mit aufgerissenen Rachen, drei grossen flammenden Augen, als Scharpe eine Menschenhaut, und als Schmuck Korallenschüre von Tottenköpfen um sich herhängen, trägt in seinen sechs Armen lauter Mordinstrumente und reitet auf einem Elephanten.

**Ghosl** (Islam), die grösste religiöse Reinigung, bei welcher der zu Reinigende ganz gebadet wird; bei der anderen Entündigung oder Reinigung findet dieses nur theilweise durch Händewaschen statt.

**Gi** (Jap. Rel.), »Selbstbeherrschung«, eine der fünf Hauptförderungen, welche die Secte der Philosophen, die sich in Japan zu den Lehren des Konfutsse bekennt, an die Mitglieder derselben macht.

**Giabbar** (Arab. M.), die Genien oder Dews, an deren Dasein die Araber, wie alle orientalischen Völker, glauben; sie umschweben als gute oder böse Begleiter stets den Menschen.

**Gjall** (Nord. M.), einer der zweiunddreissig aus dem Quell Hwergelmer entspringenden Höllenflüsse, die Grenze der Ober- und Unter-Welt. Es führt eine Brücke, die Gjallerbrücke, ganz von Gold gebaut, über denselben; um in Hela's düstere Wohnungen zu gelangen, muss man sie passiren, und wird auf derselben von der Jungfrau Modgudur nach Namen und Geschlecht gefragt.

**Gjallarhorn**, 1) s. Heimdal. — 2) G., das Trinkhorn, welches sich Mimir jeden Morgen aus dem Brunnen der Weisheit füllt.

**Gjalp**, 1) s. Gjerröd. — 2) G., eine von den neun Riesenjungfrauen, welche durch Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

**Giantschiang** (Lamaismus), der Gott des Mondes und der Weisheit; der Erste wird von ihm bewohnt und beherrscht; die Weisheit vermag er den Verehrern zu verleihen. Er wird als Geistlicher abgebildet, der, nach der gewöhnlichen Art der Tübetaner, mit untergeschlagenen Beinen sitzt. Sein Polster ist der Mond, und dieser ist in eine grosse Lotosblume versenkt.

**Gjel** (Nord. M.), eines der berühmten zwölf Pferde, auf denen die Asen täglich zu Gericht reiten.

**Gjenno Giossa** (Jap. Rel.), der erste Einsiedler in Japan, der einen ganzen Orden von Eremiten gestiftet, welcher die Verpflichtung hat, seine Mitglieder Reisen durch das ganze Reich machen zu lassen, damit sie dadurch ihre Sünden abbüssen und fromm werden. Wurzeln und Waldkräuter waren seine Nahrungsmittel, das Erklimmen heiliger Berge seine Hauptbeschäftigung; dasselbe thun auch seine Anhänger, und das Ziel ihrer beschwerlichen Wanderungen ist ein mächtiges Felsgebirge, auf dessen Gipfel das Grab des Stifters ihrer Religionssecte ist.

**Gieschu** (Pers. M.), ein Freudenfest, mit welchem der persische Monat gleiches Namens anfängt.

**Giganten**, Fig. 126 (Gr. M.), Kinder der Gää, die sie gebar, befruchtet durch die Blutstropfen, welche dem durch Saturn verstümmelten Uranus entfallen waren. Die G., ungeheure, unüberwindliche Riesen, hatten grässliche Gesichter, und von ihrem Haupte und Kinne wallte langes, dichtes Haar herab; statt der Füsse hatten sie geschuppte Drachenschwänze. Ihr Geburtsland war nach Einigen Phlegrä, nach Anderen Pallene. Sie schleuderten Felsen gegen den Himmel und zusammengebundene Baumstämme, und thürmten Berge auf einander, um den Olymp zu ersteigen, wobei sich vor allen Porphyriion und Alcyoneus auszeichneten. Die Götter wussten durch einen Orakelspruch, dass durch sie allein keiner derselben vernichtet werden könne, und dass ein Sterblicher Theil nehmen müsse an dem Kampf, daher liess Jupiter den Hercules durch Minerva dazu auffordern, und verbot den Gottheiten der Morgenröthe, der Sonne und des Mondes, am Himmel zu erscheinen, damit Gää, die diesen Orakelspruch gleichfalls kannte, keine Arzneikräuter finden könne, um die verwundeten G. zu heilen. Nun erlegte auch Hercules sogleich den Alcyoneus durch einen Pfeilschuss; sobald dieser jedoch Pallene, sein Mutterland, berührte, erhob er sich mit neuer Kraft und Lebenswärme von seinem

Falle, und Hercules musste ihn noch einmal tödten, zu diesem Ende aber ihn zuvor aus Pallene hinwegschleppen. — Jetzt griff Porphyriion den Halbgott und die Gemahlin Jupiters an, in welche er sich jedoch sogleich verliebte, so dass er nicht ferner an Kampf dachte; da betäubte ihn Jupiter mit einem Blitz, und Hercules durchschoss ihn mit einem Pfeil. Dem Ephialtes schoss Apollo das



Fig. 126.

linke, Hercules das rechte Auge aus, den Eurytus erschlug Bacchus mit dem Tyrus, den Clytius aber Hecate und Vulcan mit glühenden Erzfusten; jetzt flohen die Andern. Auf den Enceladus warf Minerva die Insel Sicilien, dem Pallas zog sie die unverwundbare Haut ab und bedeckte sich selbst damit; auf den Polybotes warf Neptun einen Theil der Insel Cos, Mercur tödtete den Hippolytus, Diana

den Gratien, ebenso die Parcen den Agrus und den Thoon, welche mit eisernen Keulen kämpften; die Uebri- gen schmettete Jupiter mit Donnerkeulen nieder, und Alle durchbohrte Hercules mit Pfeilen. — Was die bildliche Darstellung bei den Alten betrifft, so sehen wir hier nach einem Basrelief Diana den G. Gratien tödten, während auf der andern Seite Hecate zwei andere G. bekämpft.

**Gigantophontis** (Gr. M.), »Gigantentöchterin«, Beiname der Minerva, welcher ihr aus dem Gigantenkriege blieb; als solche wird sie gewöhnlich, auf einem drachenfüßigen Giganten stehend, im Begriff, ihn mit der Lanze zu durchbohren, abgebildet.

**Gigon** (Gr. M.), einer von den vielen Königen, welche Bacchus auf seinem Zuge durch Aethiopien und Indien besieg; auch Beiname des Bacchus selbst.

**Gikten** (Tübet. Geogr.), der Begriff der ganzen, von Geistern, Menschen, Thieren und Pflanzen bewohnten Welt; sie hat vier Weltheile, deren jeder aus zwei Inseln besteht, in denen sich acht grosse Berge und acht Meere befinden. Der südliche Weltheil ist eine grosse, auf der Spitze stehende Pyramide, er heisst Zambuling, und die ihn bildenden Inseln sind Nyajap und Nyajapsen; der westliche Weltheil ist eine Kugel, aus den Inseln Jonden und Lamcirod gebildet. Der nördliche heisst Tramignien, er ist vierseitig, und der östliche Lupaling, aus zwei Inseln Lu und Lupa zusammengesetzt, ist halbrund oder halbkreisförmig.

**Gilbog** (Slav. M.), wahrscheinlich blosser Schreibfehler statt Bilbog, »guter Gott«; er kommt als Zuname der Götter Rugiwit und Karewit vor.

**Gilling**, s. Fialar.

**Gilman** (Islam), die wunderschönen Jünglinge des Paradieses, welche den gläubigen Seelen alle irdischen Freuden bereiten, und ganz allein zum Dienst der Frommen geschaffen sind.

**Gilscha** (Pers. M.), die erste oder fünfte Königsdynastie des südlichen Persiens, je nachdem man annimmt, dass ihr Stifter Kajarumt Adam selbst ist, oder erst zu den Nachkommen des Nuh (Noah) gehört, als Sohn oder Enkel des Sem. Die Dynastie G. regierte 6000 Jahre, bis auf Artaxerxes, den Stifter der Dynastie der Sassaniden.

**Giltene** (Lett. M.), die Todesgöttin, die grausame Hela der Letten.

**Gimburaders** (Ind. M.), liebliche Geister in den schönsten und zartesten Formen, nur von dem Dufte der Blumen lebend, und immerwährend melodisch singend.

**Gimle** (Nord. M.), der Himmel, oder der reizendste Aufenthalt im Himmel, die schönste aller Gegenden der Götterwelt. Nach Art der alten Nordländer, welche Waffenspiel und hinlängliches Trinken als die grössten Freuden kannten, ist auch dieser unvergängliche Himmel mit Waffen und goldenen Methhörnern ausgeschmückt. Er ist der ewige Aufenthalt Allfadders, der Sitz aller Guten und Frommen, welche dort ununterbrochen Wonnen geniessen. Der Weltuntergang wird Walhalla, den gewöhnlichen Sitz der Götter, Asgard und was dazu gehört, zerstören, eben so auch den darüber liegenden Himmel Andlang, und den noch höher gelegenen Sitz der Lichtelfen Vidblain, aber der hoch ob all diesen ausgebreitete G. wird nicht von dem furchtbaren Ragnarokr (Weltuntergang) ergriffen, sondern bleibt mit dem höchsten ewigen Gott bestehen, zur Aufnahme der muthigen Krieger und der geliebten Asen.

**Gingerers** (Ind. M.), die Kriegerkaste unter den Asors, den bösen, unterirdischen Geistern, welche mit den guten und schönen Dews in stetem Kriege leben. Die G. führen die Schlachten der Asors.

**Gingras** (Gr. M.), Beiname des Adonis.

**Gin Hoang** (Chines. M.), eine der ersten fabelhaften Dynastien, welche von dem himmlischen Reiche China die ganze Welt beherrschten, wie denn noch bis jetzt die Chinesen glauben, ihr Kaiser sei der Herrscher und Gebieter aller lebenden Wesen.

**Ginnar** (Nord. M.), einer der Zwerge, welche von Swains-Haugi nach Orvanga auf Jorvnvald kamen.

**Ginnerers** (Ind. M.), Genien der musikalischen Instrumente.

**Ginnungagap** (Nord. M.), das Chaos, der leere Raum, doch begränzt auf einer Seite von Niflheim und auf der anderen von Muspelheim, von Eis und Sonnenwärme. Aus der Eiswelt ragten mächtige Eiszapfen nach G.

hinein, aus Muspelheim flogen immer Feuerfunken herüber; diese befruchteten das Eis, und es entstand daraus Ymer, der erste und grösste aller Hrimtussen (Eisriesen). Aus seiner Hirnschale ward später der Himmel, aus seinem Fleische die Erde, aus den Knochen die Gebirge und aus seinem Blute das Meer geschaffen.

**Gjoel** (Nord. M.), einer der Höllenfüsse; ferner der Fels, an welchen der Wolf Fenris gebunden wurde.

**Gjuki** (Nord. M.), ein mächtiger König, Vater des berühmten Heldengeschlechts der Gjukungar, die auch Niflungar (Nibelungen) heissen. G.s Tochter, Gudrunar, erhielt den starken Sigurd zum Manne, und ihr Bruder Gunnar durch List des Sigurd die Schildjungfrau und Walküre Brynhildur. Dieser Anhang der prosaischen Edda ist der ganze Text des Nibelungenliedes. S. Hreidmar.

**Giwoitis** (Slav. M.), Götzen, besonders Hausgötzen der Slaven, welche sie in Gestalt der dort häufigen braunen Eidechsen zu sehen glaubten, mit Milch ernährten, und durch Opfer sich günstig zu machen suchten.

**Giwon** (Jap. M.), ein Gott, welcher, wie wir nach nur sehr oberflächlichen Nachrichten, welche wir über Japan haben, vermuthen dürfen, mehr ein Familien- als ein allgemeiner Gott ist; er soll besonders gegen die Blattern schützen, welche unter den Kindern sich zahllose Opfer wählen; Kämpfer übrigens beschreibt grosse und prächtige Tempel, welche dieser Gott in der Nähe der Theehäuser hat; er wird, gleich den meisten indischen und japanischen Götzen, auf einer grossen Blume sitzend abgebildet.

**Gladr** (Nord. M.), »munter«, eines der Asenpferde, man weiss jedoch nicht, welchem der Götter es gehörte.

**Gladsheim** (Nord. M.), der grösste und herrlichste Platz in Asgard, wo jeder der grossen Götter einen Sitz, Odin aber einen über alle anderen erhabenen Thron hat; von diesem aus sah Freir die schöne Gerdur, denn man kann von demselben die ganze Welt überschauen.

**Glanur** (Nord. M.), »Freude«, Gemahl der Sunna (Sonne), der Tochter der Mundiflare. Sunna wurde von den Asen ihrem Manne G. geraubt und an den Himmel versetzt, wo sie jetzt als Sonne alle Wesen leuchtet.

**Glaspvithr** (Nord. M.), Beiname des Odin.

**Glaser** (Nord. M.), der lieblichste Hain im Aufenthalte der Helden und der reizenden Walküren, in Walhalla. G. hat Bäume mit goldenen Zweigen und Blättern.

**Glauce** (Gr. M.), 1) eine Nymphe, mit welcher Upis sich vermählte, aus welcher Verbindung, nach einer Angabe, Diana hervorgegangen sein sollte. — 2) G., Tochter des corinthischen Königs Creon, gewöhnlicher Creusa genannt, so schön, dass Jason um ihr Weltwin seine Retterin und die Mutter seiner Kinder, Medea, verstieß, wofür diese sich durch den Untergang des ganzen Hauses rächte. — 3) G., Tochter des Cyenus, Sohnes des Neptun, Königs von Colona in Troas.

**Glaucia**, s. Deimachus.

**Glaucopis** (Gr. M.), »die Helläugige«, Beiname der Minerva, unter welchem sie oft in der Ilias vorkommt.

**Glaucus** (Gr. M.), 1) ein Meerott, welcher den Argonauten wahrsagte, indem er während ihrer Fahrt dem Schiffe Argo nachschwamm. Er war früher ein Fischer, sass an dem, noch nie von fremdem Fuss betretenen, noch nie von Thieren abgeweideten Grauser, und schütete seine Fische darauf hin, um sie zu sichten; da erhoben sich diese alle, wie von unsichtbarer Macht besetzt, und sprangen in das Meer zurück. Voll Staunen betrachtete G. das Wunder, kostete von den Kräutern, hatte aber ihren Saft noch nicht zur Kehle gebracht, als schon seine Natur verwandelt war, und er sich unwillkürlich in's Meer stürzen musste; hier ward er von den Göttern desselben als Genosse begrüßt, von allem Sterblichen gereinigt, und ihm durch hundert Ströme Wassers die Brust entsündigt; so erzählt er selbst in Ovids Verwandlungen der schönen Scylla, die er liebt. Kein Gehör bei ihr findend, da sein struppiger Bart, sein grünes Haar, seine blauen Arme, und der in einen Fischschweif endende Leib die Liebe der Erdbewohner nicht erwecken konnte, eilte er zur Zauberin Circe, um sie zu bitten, dass sie die Scylla ihm geneigt mache. Circe fasste nun selbst Liebe zu ihm und trug sich ihm an; da er jedoch an dem Erdkinde hing, mischte sie die Fluth, in welcher jene täglich zu baden pflegte, mit giftigen Kräutern, welche sie in ein Ungeheuer verwandelten, so weit sie sich in das Wasser

begeben: so wurden ihre Beine bis zu den Hüften in lauter bellende, gefräßige Hunde verwandelt, während der Oberleib ein schönes Mädchen blieb. — 2) G., Sohn des Minos, Königs von Creta, fiel als Knabe in ein Fass mit Honig, in welchem ihn natürlich Niemand suchte. Polyidus, ein Seher aus Argos, des Cöranus Sohn, errieth den Ort, wo er verborgen war; nun aber sperrte der König ihn mit dem Todten ein, und hiess ihn denselben wieder lebendig machen. In das Grabgewölbe kam eine Schlange, welche Polyidus erschlug; alsbald kam eine zweite dazu, die ein Kraut in dem Rachen trug, bei dessen Berührung die erste erwachte; sogleich ergriff Polyidus dieses und machte dadurch auch den G. wieder lebendig, den er nun auch noch, auf des strengen Minos Befehl, in der Wahrsagerkunst unterrichten musste. Als dieses geschehen war, reiste er ab, bat jedoch vorher noch seinen Zögling, ihm in den Mund zu spucken, wodurch G. Alles, was er gelernt, wieder vergass. Polyidus aber entlohnte der Rache des Königs. — 3) G., Sohn des Sisyphus, Königs in Corinth, den seine eigenen Pferde zerrissen, und dessen Geist es dann sein sollte, der während der Wettrennen bei den isticischen Spielen die Pferde sehen machte. Er soll mit Eurymede vermählt, und durch sie Vater des Bellerophon gewesen sein. — 4) G., Urenkel des vorigen, Hippolochus' Sohn und Bellerophons Enkel, einer der tapfersten Heiden auf Seiten der Trojaner. Eine Episode in der Ilias lässt uns einen tiefen Blick in die Sitten jener Zeit thun, nach welchen die Gastfreundschaft die heiligste der Pflichten war. Mitten im wildesten Kampfe begegneten sich G. und Diomedes; sie erkennen einander, als durch die Väter, welche einander einmal vor vielen Jahren besucht, gastfreundlich verbunden, und Diomedes stösst seine Lanze in die Erde, sagt, dass Jupiter ihn bewahren solle, seinen Gastfreund zu tödten, wechselt mit ihm die Rüstung, und als Freunde gehen sie aus einander.

**Gleipner**, s. Fenrer.

**Glenr** (Nord. M.), eines der schönen und muthigen Rosse, deren sich die Asen bedienten.

**Glitner** (Nord. M.), Palast des Friedensgottes, des Forsete, eines Sohnes von Baldur und Nanna. Alle Wände desselben sind von Gold, die Säulen, auf denen er ruht, sind von Gold, eben so der Fussboden, von durchsichtigen Edelsteinen sind die Fenster, und das Dach ist mit Silber gedeckt.

**Gloed** (Nord. M.), Gattin des Loge (Feuer), des Sohnes jenes Urriesen Fornjotr, von dem die vor-odinschen Götter stammen. Seine Töchter hießen Eisa und Einmyria (Kohle und Asche), die Gattin G. (Gluth); es sind also personifizierte Naturbegriffe.

**Glöinn** (Nord. M.), einer der Steinzwerge, welche von Mthsognir beherrscht wurden.

**Gna** (Nord. M.), die Iris der nordischen Juno, die Botin der Götterkönigin Frigga, der Gemahlin Odins. Alle Befehle dieser Göttin führt sie auf's Schnellste aus, oder überbringt sie augenblicklich an den Ort der Bestimmung, indem sie auf einem Ross, Hofwarper, das mehr als windschnell ist, durch Feuer, Luft und Wasser reiten kann.

**Gne Zedem** (Lamaismus), der letzte Weltkaiser (Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, Beherrscher der ganzen sichtbaren Welt, deren fünf überhaupt waren). G. Z. bedeutet der Zweit-Schönste, ein Name, den er von seinem Vater, Zedem (der Schönste), erhielt; dieser gebar ihn aus einer Geschwulst am linken Arm, so wie hinwiederum des G. Z. Sohn ihm aus dem rechten Hüftbein geboren wurde. Die Kaiser lebten alle viele tausend Jahre und beglückten die Welt unendlich.

**Gnia-thritz-thengo** (Tübet. M.), die zweite Menschwerdung des Gottes Kenresi. Er hatte sich in den Schoos der Gemahlin des Königs von Indien, Mangkiabe, gesenkt, war von ihr ausgesetzt und von einem Bauern erzogen worden; kam erwachsen nach Tübet, ward König, regierte das Volk, dem er Ackerbau und Wissenschaften gebracht, einundneunzig Jahre lang, und hinterliess das Reich seinen Söhnen.

**Gnielva** (Lamaismus), die Gesamtheit der sechzehn Regionen des Feuers und der Kälte, welche zusammen eines der drei Reiche der Verdammten bilden. In den beiden andern Reichen werden sie durch Hunger und blutige Martern gequält.

**Gnipti** (Nord. M.), die Höhle, an deren Eingang der

böse Hund Garmr gefesselt liegt, bis er am Ragnarok mit Surturs Schaaen gegen die Asen anrückt und mit Tyr kämpft.

**Gnomen**, s. Kobolde und Dämonen.

**Gnytaheide** (Nord. M.), die Heide, auf welcher Fafnir sich in Schlangengestalt, als Hüter seines Schatzes, des Niflungarhorts, aufhielt; Reigen, Fafnirs Bruder, und Sigurd machten eine Grube, worin der Letztere sich verbarg; als nun Fafnir über dieselbe hinkroch, bohrte ihm Sigurd sein Schwert in den Bauch und tödtete ihn auf diese Art.

**Godheim** (Nord. M.), die Wohnung der Asen; von den neun Welten des Alls diejenige, in der die Asen wohnen.

**Gogard** (Pers. M.), ein göttlicher Baum, von Ormuzd erschaffen und mit den herrlichsten Gaben ausgerüstet; er vermag alle Wünsche zu erfüllen, alle Schätze zu verleihen, das Alter zu verjüngen u. s. w.

**Go hei** (Jap. M.), ein Symbol oder Bild der Gottheit, ein gottesdienstliches Geräthe aus Papierstreifen von verschiedenen Farben gemacht, das sich auf den Altären und in den Hauscapellen der Japaneser überall vorfindet.

**Goinn** (Nord. M.), eine der Schlangen, die in Helheim, im Quell Hwergelmer, wohnen und an den Wurzeln der Weltesche Ygdrasil nagen, um sie zu stürzen; die Nornen verhüten diess durch ihre Vorsicht.

**Golawa** (Ind. M.), der Bote des Gottes Kasyapa, welcher, wie Mercur, sich leicht durch die Luft schwingt.

**Gondu** (Slav. M.), ein Gott der Polen, der vorzugsweise von Jungfrauen verehrt und von ihnen in ihren Gebeten angerufen wurde.

**Gopia**, Fig. 127 (Ind. M.), die schönen Milchmädchen, neun an der Zahl, welche den jungen Krishna begleiten,

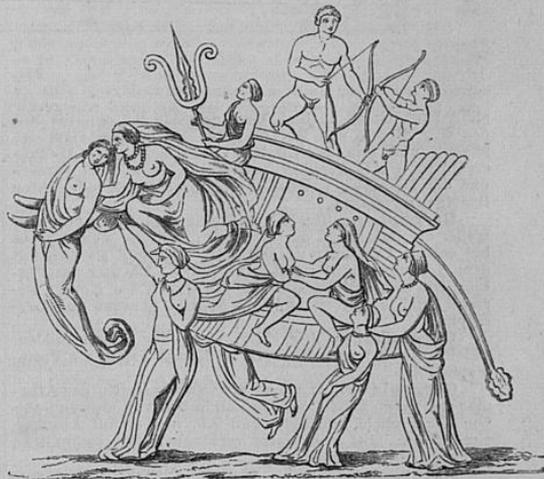


Fig. 127.

und mit ihm die Nächte durch auf den Ebenen von Agratanzen und spielen. Krishna ist der Apoll und diese G. sind die Musen der Indier. Die Zahl neun würde zweifelhaft sein, allein ein Bild eines alten Basreliefs gibt uns den Krishna auf einem Elephanten reitend, welcher aus neun Mädchen, die sich künstlich ineinander verschlungen haben, zusammengesetzt ist.

**Gordys** (Gr. M.), Sohn des Triptolemus, welcher sich in Phrygien niederliess, und einer Landschaft den Namen nach sich gab. Er soll mit unter denen gewesen sein, welche für Juno die nach Aegypten entflohen O suchten.

**Gorgasus** (Gr. M.), Sohn des Machaon, Sohnes des Aesculap; ihm und seinem Bruder Nicomachus ward von Isthmus ein Heiligthum in Pharä errichtet.

**Gorge** (Gr. M.), Schwester des Meleager; sie und Deianira waren die einzigen seiner Schwestern, welche von den Göttern erhalten wurden, als sie die übrigen in Vögel verwandelten, weil sie nicht aufhörten, über den Tod ihres Bruders zu weinen. Ihr Vater, Oeneus, soll sich in sie verliebt und den Tydeus mit ihr erzeugt haben.

**Gorgon** (Gr. M.), ein Ungeheuer, Kind der Echidna.  
**Gorgonen**, Fig. 128 (Gr. M.), Töchter des Phorcys und der Ceto, von ausserordentlicher Schönheit, doch wegen ihres Stolzes von den Göttern in schlangenhaarige Ungeheuer verwandelt; sie hatten Häupter mit Drachenschuppen besät, Hautzähne gleich wilden Ebern, eiserne Hände und Flügel an dem Haupt, mit denen sie sich in die Luft erheben konnten; ihr Anblick war so entsetzlich,

dass sie Jeden, der sie ansah, in Stein verwandelten; es waren ihrer drei Schwestern: Stheno, Euryale und Medusa, welche Letztere vorzugsweise Gorgo oder Gorgone genannt wird; die beiden ersteren waren unsterblich, Medusa war es nicht; daher konnte, als dem Perseus aufgetragen wurde, das Haupt der Gorgone zu holen, nur diese gemeint sein. Der Held hieb ihr dasselbe ab, und aus ihrem Blute entsprangen augenblicklich das Flügelross Pegasus, und Chrysaor, der Heros, welcher des dreileibigen Geryon Vater ward. Beide waren Kinder des Neptun, welche er mit der Medusa erzeugte, als sie noch schön war; es soll dies im Tempel der Minerva geschehen sein, daher geben einige Mythographen an, die Verwandlung sei zur Strafe für diesen Frevel erfolgt. Unser Bild



Fig. 128.

stellt nach einem antiken Vasengemälde dar, wie die beiden G., Stheno und Euryale, den Neptun herbeigerufen haben, und ihm das Unglück ihrer Schwester Medusa erzählen. — Als Attribut gehört ihr Haupt dem Perseus und der Minerva, welche es auf ihren Schild oder ihren Brustpanzer setzte.

**Gorgophone** (Gr. M.), 1) Beiname der Minerva, entweder als Besiegerin der Gorgone, weil sie den Perseus bei seinem Abenteuer unterstützte, oder weil sie sich mit dem Gorgonenhaupt waffnete. — 2) G., Tochter des Perseus und der Andromeda, war die Gattin des Königs Peireres, und erhielt von ihm die Söhne Aphareus und Leucippus.

**Gorgophonus** (Gr. M.), einer der Electroniden, welcher nebst seinen Brüdern im Kampf gegen die Pterelaiden blieb.

**Gorgopis** (Gr. M.), soll eine zweite Gattin des Athamas geheissen haben, welche sich in Phrixus, dessen Sohn von der Nephelē, verliebte, und ihn, weil er mit Abscheu vor ihr loh, bei dem Vater verklagte; die gewöhnliche Sage erzählt dieses von Ino.

**Gorgyicus** (Gr. M.), der zu Gorgyia auf Samos Verehrte; Beiname des Bacchus.

**Gorgyra** (Gr. M.), Mutter des Ascalaphus (von Acheron), welcher verrieth, dass Proserpina in der Unterwelt bereits etwas genossen, was ihre Rückkehr auf die Oberwelt verhinderte. Ceres wälzte dafür dem Verräther einen mächtigen Felsblock auf den Leib.

**Gorgythion** (Gr. M.), Sohn des Priamus und der Castianira, blieb von einem Pfeilschuss des Teucer, den dieser auf Hector gesendet, der jedoch des Jünglings Brust traf.

**Gorinia** (Slav. M.), soll eine Berggöttin geheissen haben; doch vielleicht ist diese Idee nur aus dem Namen entstanden: Gor, auch Gora, heisst in den slavischen Sprachen der Berg, und G. ist sowohl das Femininum, als das Diminutivum davon; vergl. übrigens Gorinka.

**Gorinka** (Slav. M.), ein altes Zauberweib, das in den Wäldern von Kiew wohnte und unendlich viele Schätze (von den Bauern und Edelleuten, denen sie Verhexung des Viehes androhet; erpresst) aufgehäuft hatte. Ver-

geblich suchte man ihr zu nahen, sie wusste sich gegen jede Waffe durch ihr Zaubermittel zu schützen, endlich unternahm auch Dobruna, ein bekannter russischer Held, der Oheim Wladimir, das Abenteuer; er rüstete sich mit seinem besten Helm und Schwert, doch ein junger Held, Iija, sagte, die beste Waffe gegen ein Weib sei die blosser Hand. Den Wink, welcher auf der Verachtung der Slaven gegen die Frauen beruhete, verstehend, ging er unbewehrt zu ihr, und ward ohne Umstände in ihre Wohnung gelassen, da schlug er G. so heftig in's Gesicht, dass sie blutend niederstürzte, worauf er sie ihrer Zaubermittel und aller Schätze beraubte und sie ganz unschädlich machte.

**Gordmone** (Pers.), das Elysium oder Paradies der Perser.

**Gortynius** (Gr. M.), Beiname des Aesculap.

**Gortys** (Gr. M.), 1) Sohn des Stymphelus, Erbauer der arcadischen Stadt Gortys. — 2) G., Sohn des Tegeates und der Mära, der nach der Sage der Arcadier von Tegea aus Gortyna auf Oreta gegründet hatte.

**Gorynia** (Slav. M.), ein alter, gottensprossener Held der Slaven; er soll, wie einst die Giganten, vermocht haben, ganze Berge zu erheben und fortzuschleudern.

**Gosch** (Pers. M.), das Grund- und Urwesen, die Urmaterie aller Thiere, das eigentliche männliche Lebensprincip, aus der linken Vorderseite des Stiers, Abudad, entstanden, welchen Ormuzd geschaffen, Ahrimann aber getödtet hatte.

**Goschorun** (Pers. M.), das weibliche Urprincip der Lebenskraft, aus der rechten Seite des Urstiers entstanden.

**Gossally** (Ind. M.), die erste von den drei Gattinnen des Königs Dassaraden; sie gebar den Wischnu in seiner siebenten Verkörperung als Schri Rama.

**Goetzenbild der Gesellschaftsinseln**, Fig. 129-130. Unter diesem sehr allgemeinen Namen müssen wir unsere beiden Figuren anführen, weil die Reisenden, welche jene Inseln im stillen Ocean besucht, keine speciellern dafür auffinden konnten. Man findet auf den grössten dieser friedlichen Inseln colossale Büsten, 15-20 und mehr



Fig. 129.



Fig. 130.

Fuss hoch, sechs bis sieben breit, welche von einem leicht zu bearbeitenden Stein verfertigt sind, theils einzeln, theils paarweise gruppiert stehen, und entweder Götter oder vergötterte Vorfahren vorstellen.

**Gracus** (Gr. M.), soll ein Sohn des Königs Thessalus, und derjenige gewesen sein, von welchem die Griechen ihren Namen bekommen haben.

**Gradivus** (Röm. M.), »der Schreitende«, Beiname des Mars.

**Graecen** (Gr. M.), Schwestern der Gorgonen, also Töchter des Phorcys (daher auch Phorciden genannt) und der Ceto. Sie waren von den Göttern zu Hütern des Weges, der zu den Gorgonen führte, sowohl, als zu den Waffen, mit denen allein diese getödtet werden konnten, eingesetzt. Als Perseus das Haupt der Medusa holen sollte, mußte er erst die G. zwingen, ihm den Weg zu zeigen; er fand drei abschreckende hässliche Weiber, welche alle drei zusammen nur ein Auge und einen Zahn hatten, den sie sich wechselseitig liehen. Im Schlafe beraubte der Held sie dieser beiden Dinge, und gab ihnen dieselben nicht eher wieder, als bis sie ihm versprochen, Mittel und Wege zur Besiegung der Gorgonen zu zeigen.

**Gravfoeludr** (Nord. M.), eine von den Schlangen, welche in Helheim stets am Baum Ydrasil nagen.

**Grawitnir** (Nord. M.), die Mutter der beiden Schlangen, Goinn und Moinn, welche stets beschäftigt sind, die Wurzeln des Eschenbaumes Ydrasil abzunagen; sie wohnt mit ihren Kindern im Brunnen Hwergelmer im Reich der Hela.

**Grabastec** (Ind. Rel.), der zweite Grad in der Braminen-Kaste; er beginnt mit dem zwölften Jahre, wobei der junge Bramin sich zu erklären hat, ob er Pagodenpriester oder Hauspriester werden, und also von den Geschenken der Laien, oder von seinen eigenen (Land-)Gütern leben will; bearbeiten darf er dieselben jedoch so wenig, als er mit seinem Gelde Handel treiben darf, dieses steht anderen Kasten ausschließlich zu.

**Gral**, der heilige (Mittelalt.), eine grosse Schüssel, aus einem einzigen Smaragd geschliffen, in doppelter Hinsicht von unschätzbarem Werth, als heilige Reliquie, und als Stein der Weisen; dieser heilige G. soll die Schüssel gewesen sein, welche unter andern Schätzen die Königin von Saba dem Salomo gebracht; von diesem kam er als Erbstück an Nicodemus und dann an Joseph von Arimathia. Dort genoss Christus das Abendmahl daraus, und Joseph fing das den Wunden Jesu entströmte Blut darin auf. Hierdurch ward auch der Name bedingt, der eine Verstümmelung der Worte sanguis regalis oder saing réal ist. Die Dichter des Mittelalters bemächtigten sich dieses Stoffes; da ward aus dem Saint G. (so schrieb man statt des Obigen) der Stein der Weisen des Morgenlandes, welcher den Tisch, worauf man ihn setzt, mit den köstlichsten Gerichten füllt; da ward er die wahre Universalmedizin, die man gar nicht einzunehmen braucht, deren Anblick schon von allen Uebeln heilt, so dass, wer sie sieht, das ewige Leben ge-

winnt, d. h. gar nicht stirbt. Am Charfreitag kommen Engel hernieder, heben den heiligen G. empor und erhalten ihn schwebend in der Luft, bis ein Paar anderer Engel eine von Gott selbst geweihte Hostie bringen und sie hinein legen, eine Scene, welche man auf alten deutschen Gemälden häufig wiederholt findet. — Noch weiter gingen die Engländer; nach den Sagen alt-britannischer Sänger brachte Joseph von Arimathia den heiligen G. nach Britannien. Auf dem Mont-salvatsch (mons salvatoris), einem Berge aus einem einzigen Onyx, stiftete Titulrel einen Tempel, der aus lauter Gold, Aloëholz und einem köstlichen ungenannten Gestein gebaut war, welches im Sommer Kühlung, im Winter hebliche Wärme verbreitete. Hier sollte der G. aufbewahrt werden, und diess war ihm so vollkommen genehm, dass er selbst auf einer ungeheuren, 100 Klafter breiten Steintafel den Plan dazu zeichnete und auch alle Materialien zum Bau anschaffte. Dieser Tempel lag in eines Waldes düsterer Mitte und war desswegen so wenig bekannt, weil er so viel gesucht wurde, denn gerade von den Suchenden konnte er nicht gefunden werden; nur der Zufall und gläubiges Vertrauen, ohne den Wunsch ihn zu sehen, leitete dahin, aber dann auch stets zum zeitlichen und ewigen Heil des glücklichen Finders. Das Gefäß, eine Antike von hohem Alter, existirt wirklich, kam 1100 nach Genua und von dort 1806 nach Paris; Untersuchungen bestätigten seinen archäologischen Werth, aber zeigten auch, dass es von grünem Glase sei.

**Gramnar** (Nord. M.), König in Schweden, Vater des riesigen Hodbrod, der mit der schönen Schildjungfrau Sigrun verlobt war, doch gegen Helgi, deren Geliebten, in der Schlacht am Frekasteine blie.

**Gramur** (Nord. M.), das berühmte Schwert des nordischen Helden Sigurd Fafnirstöter, das trefflichste, das jemals von Zwergen geschmiedet wurde. Sigurd prüfte es auf zwei sehr auffallende Weisen: er zerrieb damit einen grossen gestählten Ambos, und siehe, das Schwert hatte nicht die leichteste Scharte davon; dann legte er es in den Fluss; dieser trieb eine leichte Wollflocke dagegen, und sie ward zerschnitten. Als Sigurd in Gunnars Gestalt auf seinem trefflichen Ross über den feurigen Fluss gesprenget war, der Brynhildurs Haus umgab, und er so für Gunnar das Brautbett mit der schönen Schildjungfrau beschrift, legte er das Schwert G. zwischen sich und des Freundes Braut.

**Grac** (Röm. M.), identisch mit Cardea (s. d.).

**Grani** (Nord. M.), das Ross Sigurds, des Fafnirstöters.

**Grannawr** (Celt. M.), der Sonnengott. Der Name bedeutet schön und langhaarig, Beinamen, die sehr wohl auf den Sonnengott passen.

**Gras** (Gr. M.), Sohn des Echelatus, Sohnes des Penthalus, Sohnes des Orest; ihm sowohl als seinem Grossvater wird die Begründung äolischer Colonien in Kleinasien zugeschrieben.

**Grath** (Nord. M.), einer von den zweieunddreissig Höllenflüssen.

**Gration**, s. Giganten.

**Grawakr** (Nord. M.), eine von den vielen Schlangen, welche an den Wurzeln des Welteschenbaumes Ydrasil nagen.

**Grazien** oder Charitinnen, Fig. 131 (Gr. u. röm. M.), die Göttinnen der Anmuth. Sie versinnbildlichen die Anmuth des durch Sitte und Schönheits-Sinn geregelten, durch Schmuck und Freude gehobenen geselligen Beisammenseins. Homer nennt in der Ilias nur eine G. (Charis), die er zur Gattin des Vulcan macht. Später erscheinen sie in der Mehrzahl, zu zwei, wie zu Sparta, wo man sie Cleta und Phaëna nannte; oder zu drei, welches die gewöhnliche Vorstellung geworden ist, nach der sie Euphrosyne, Aglaja und Thalia heissen. Sie werden für Töchter des Jupiter und der Oceanide Eurynome, oder des Sonnen-Gottes und der Aegle, oder des Bacchus und der Venus ausgegeben. Pausanias erzählt, dass in dem Tempel der Nemesis zu Smyrna, im Odeum, von Apelles gemalt, in Pergamus, im Tempel des Apollo Pythius, und am Eingange zur Burg in Athen (von Socrates gemeisselt) die G. bekleidet gewesen. Später aber pflegte man sie nackt darzustellen, und diess ohne Zweifel erst, als die vollendete Kunst den Versuch wagen durfte, Ideale weiblicher Schönheit aufzustellen. Die G. erst geben nach.

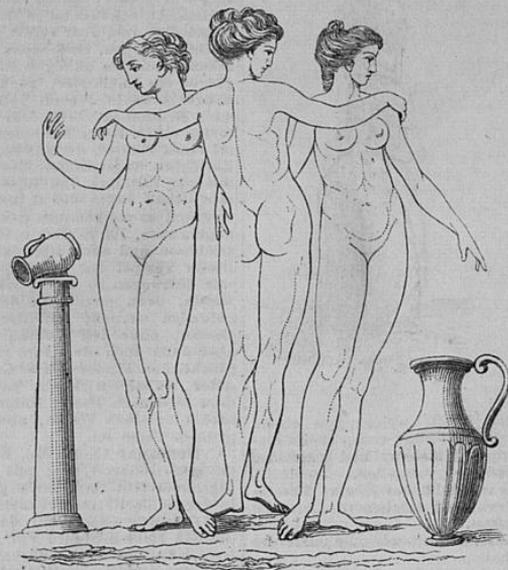


Fig. 131.

griechischer Vorstellung dem Leben alle Annehmlichkeiten; ein Opfer, dem Bacchus gebracht, wird ohne sie ein Bacchanal, wie das der Venus eine Orgie; in ihrer Gesellschaft kehrt sanfte Freude, Scherz und Frohsinn ein; in diesem Sinne erscheinen sie im Gefolge der Venus, der Juno, des Bacchus, des Apollo, als diejenigen, durch welche erst die Geliebte dem liebenden Jüngling, die Gattin dem Gatten reizend wird, als diejenigen, welche der Freude den höchsten Schmuck verleihen. Wir sehen auf unserer Abbildung die G. nackt nach einem Glasgemälde, mit einer Umschrift aus halb griechischen, halb lateinischen Wörtern, aber ganz in lateinischen

Buchstaben. Die G. sind auch Symbol der Dankbarkeit (gratia, Dank) eines Genesenen gegen seinen Arzt Aesculap.

**Greife**, Fig. 132 (Gr. M.), Fabelthiere des Alterthums, an Grösse einem Löwen gleich, mit vier Krallenfüßen, zwei Flügeln und dem krummen Schnabel eines Raubvogels, im Orient entstanden, von da in das Abendland übergegangen, und in den Kunstgebrauch eingeführt. Dieses Phantasie-Geschöpf ist der Mittelpunkt eines seltenen Sagen-Kreises geworden, und man findet es schon von Hesiod und Herodot erwähnt, nämlich als Wächter des Goldes im tiefen Norden Europas, welches ihnen die



Fig. 132.

elnägigen Arimaspen zu entführen wussten. Das Mittelalter glaubte noch fest an die Existenz der G., wesshalb sie auch häufig als Wappenthiere gebraucht wurden. Unser Bild zeigt uns ein Greifen-Gespann am Wagen des Apollo.

**Greip** (Nord. M.), 1) S. Gejröd. — 2) G., eines von den neun Wellenmächen, welche Odin am Meeresstrande traf, und das von ihm Mutter des einen Gottes, Heimdal, wurde.

**Gridur** (Nord. M.), eine weise Jotenfrau, einst, als Riesenmächen, so schön, das sie von Odin geliebt ward, der mit ihr einen Sohn, Vidar, zeugte, welcher, nächst Thor, der stärkste unter den Asen ist, und dessen einer Schuh aus lauter Lederabfällen der von den Menschen verbrauchten Schuhe gemacht ist; er dient ihm zur Besiegung des Fenris. G. war es, welche den Thor mit den Eisenhandschuhen und mit dem Stabe versah, die ihn in der Wohnung des Gejröd (s. d.) von dem Untergange retteten.

**Grimhildur** (Nord. M.), die Frau des Königs Gjuki, Mutter von Gunnar, Högni, Guttormur und Gudrun. Sie machte durch einen Zaubertrank, dass Sigurd sein Verlöbniß mit Brynhildur vergass, und sich mit Gudrun verband.

**Grimner** (Nord. M.), Beiname des Odin, unter welchem er zu König Geirrod zog, dort acht Tage zwischen zwei Feuern bratend, bis er seinen wahren Namen gestand.

**Griotunagarder** (Nord. M.), der Kampfplatz, auf welchem Thor mit dem ganz in Stein gewappneten Riesen Hrungner kämpfte.

**Grischna** (Ind. M.), die Jahreszeit der Hitze.

**Griswain** (Lettische M.), die höchsten Priester der Preussen, nach dem Griwe. Sie lebten beständig im heiligen Romowe, in der Nähe des Oberpriesters, genossen, weil sie täglich des vertrauten Umgangs mit den Göttern pflegten, des höchsten Ansehens, und bildeten den höchsten Rath des Griwe und des Landes überhaupt. Aus ihrer Mitte ward durch sie selbst der neue Griwe gewählt, so wie derselbe hinwiederum seine Verwandten, wenn sie Priester waren, in ihre Zahl aufnahm. Ohne ihren Rath ward nichts unternommen, und sie standen dem Oberpriester, streng genommen, zur Seite. Was das äussere Ansehen betraf, standen sie, wenn auch sehr hoch, doch vor der Heiligkeit des Griwe weit zurück. Wenn sie es waren, welche Befehle ertheilten oder die Gebote des Griwe verkündeten, so bedurfte es des Gebieterstabs, des Griswale (s. d.) nicht; das Volk gehorchte ihnen gerne auch ohne dieses Zeichen der höchsten Macht.

**Griswale** (Lettische M.), der heilige Stab der alten heidnischen Preussen, dessen sich die Oberpriester bedienten, um mit demselben seine Befehle verkünden zu lassen. Er ward dem in die Lande des Griwe gesandten Priester als Creditiv mitgegeben, und wo er erschien, wurde er beinahe selbst göttlich verehrt, wenn er gleich nur das Zeichen eines göttlich Verehrten war. Wie dieser Gebieterstab ausgesehen, weiss man nicht, doch hat sich aus jenen fernen Zeiten her der Gebrauch bis jetzt fortgepflanzt; indessen rührt der Krummstab der christlichen Bischöfe ohne Zweifel von dem Hirtenstabe her, welchen die Hirten der Kirche zu ihrem Symbol wählten. — Gewöhnliche Befehle lässt der Schultheiss in preussisch Lithauen durch einen Knecht ansagen; wenn er jedoch um einer wichtigen Sache willen die Gemeinden versammeln will, so schickt er den G. (so heisst er noch jetzt) zum ersten Nachbar, dieser schickt denselben sogleich weiter u. s. f., bis der Letzte ihn dem Schultheiss zurück gibt. Auf eine Vorladung mittelst dieses Amteszeichens bleibt Niemand aus. Wahrscheinlich ist der ganze Gebrauch noch aus den alten heidnischen Zeiten übrig geblieben.

**Griwe** oder Kriwe, auch Krew (Lettische M.). Vielleicht stammt der Name von dem letzten Worte her, welches in den slavischen Sprachen Blut heisst. Er war der blutvergiessende Oberpriester der alten heidnischen Preussen; der erste derselben hiess Bruto und war der Bruder des ersten Königs Widewud. Bei einem heftigen Bürgerkriege, in welchem seine Landsleute, die Skandier, in Preussen eingewandert, das Urvolk, die Rugier, oder Ulmerugier, zur Dienstbarkeit zu zwingen suchten, beriefen er und sein Bruder alle Völker nach der festen

Burg Noytto zwischen dem frischen Hafl und dem Meere. Hier ward ihnen die Nothwendigkeit der Eintracht vorgestellt, wenn sie nicht alle über die Nachbarn errungenen Vortheile verlieren wollten; der Zorn der Götter ward den Frevlern verheissen, wie ihre Gnade den Gehorsamen, und es ward ein Vertrag festgestellt, nach welchem Keiner den Andern verachten, noch wider seinen Willen zur Arbeit zwingen solle. Eder würde nur der geachtet werden, der sich vor dem Andern auszeichne; Ruhe und Eintracht sollte unter ihnen herrschen, und der Unterschied der Skandier und Rugier nur noch im Namen bestehen. Auf diese Weise wurden durch eine zweckmässige Verordnung und die Furcht vor der Gewalt der Götter zwei feindliche, aber gleich kräftige Völker zu Einem vereint und dieser Vertrag zu Romowe (s. d.) noch enger geknüpft. — Der G. hatte auf das Volk den mächtigsten Einfluss, denn er, und nicht der sogenannte Fürst (Reiks) war der unumschränkte Gebieter, der Fürst war stets dem G. untergeben. In frühester Zeit gab es für das ganze Volk nur Ein Oberhaupt in der Person dieses Hohenpriesters. Jahrhunderte nachher, als das bevölkerte Land eine Vervielfältigung nöthig zu machen schien, oder als die Fürsten sich in das Reich, das bis dahin eins war, theilten, befand sich in jeder Provinz ein G., dessen Macht auf Alles ringsumher sich erstreckte; Priester und Laie, Fürst und Bauer, Freier und Knecht war ihm untergeben, unbeschränkt war seine Verehrung; nirgends durfte ein Fremder, welcher des G. Rath suchte, seinen geheiligten Sitz betreten, ferne von ihm musste er im Walde verweilen und warten, bis der Priester ihm eine Antwort auf seine Fragen ertheilte. Seinem Volke zeigte sich der G. so selten, dass derjenige, welcher ihn gesehen, es für das höchste Glück seines Lebens hielt; er lebte stets im geheimnissvollen Dunkel eines heiligen, von Niemand, bei augenblicklicher Todesstrafe, betretenen Waldes; er ertheilte daher auch nie die Befehle selbst; was von ihm an Verordnungen ausging, wurde nur durch Boten verkündet, und diese bevollmächtigte er durch sein geheiligtes Zeichen, durch den Griswale (s. d.), vor welchem sich ein Jeder auf das Angesicht zur Erde warf. Solch einem von ihm verkündeten Gesetze musste nachgekommen werden; kein Widerspruch war erlaubt, der strengste Gehorsam galt als unerlässliche Pflicht bei dem ganzen Volke, wie bei den Priestern selbst. Die Griwen-Würde ward stets auf Lebenszeit verliehen, aber sie selbst, die Hohenpriester, gaben sie nicht selten, ja mehrtheils nach einem gewissen Zeitraum auf, indem sie sich opferten. Wenn ein G. ewige Verehrung und lange Dauer seines Namens wünschte, so bestieg er unter feierlichen Gesängen und im Beisein des ganzen Volkes, welches sich zu einem solchen hohen Feste von allen Enden des Landes versammelte, einen Scheiterhaufen, der aus geheiligtem Holze erbaut war, ermahnnte die Priester und das Volk zum treuen Glauben an die Götter, sagte, dass er ihre Sünden mit sich nehmen wolle, und liess sich nun Angesichts Aller verbrennen. Auf diese Weise sollen die meisten gestorben sein, und ein solcher Tod war eine Heiligsprechung; der Geopferte ward in die Gemeinschaft der Götter aufgenommen und, wie diese, angebetet.

**Groaperikie**, Gott der Abiponer. (S. Achuraischisch.)

**Grönländer** (Rel. der). Die Völker dieser grossen, noch wenig durchforschten Insel glauben an eine Besetzung aller Gegenstände, welche sie umgeben. Die Geister überhaupt heissen Innuet, d. h. Beherrscher, und grösstentheils haben die der einzelnen wahrnehmbaren Gegenstände noch ihren eigenen Namen. Malina und Anunga sind die Beherrscher von Sonne und Mond; sie waren vorher Menschen, wurden durch besondere Schicksale an den Himmel versetzt und führen dort jetzt in Gesellschaft der Sterne ein sehr angenehmes Leben. Ihre Nahrung bedingt ihre Farbe, so dass sie bald röther, bald gelber aussehen. Die Planeten sind Frauen, welche einander besuchen, daher man öfter welche bei einander sieht. Die Beherrscher der Luft heissen Innerterirsk und Erloorsortok; die Meergeister Konguesetokit und der Eiseherrscher Sillagisartok. Die Geister des Feuers heissen Ingersoit. In den Bergen hausen grosse Geister und kleine Gnommen, Tannersoit und Innuarolit. Die Kriegsgötter Erkgilt, die Nahrungsgeister Nerrim Innuet etc. sind überall verbreitet, und diese, wie alle vorigen, lassen

sich durch Hilfe der Zauberer und durch geheime, nur diesen bekannte Mittel dahin bringen, den Menschen Schutzgeister zu werden. Ein solcher Schutzgeist heisst dann Torngak, der grosse Geist aber, der Beherrscher aller Innuts und Torngaks, heisst Torngaseak, ihn fragte die Zauberer in Allem um Rath. Die Fran oder Mutter dieses grossen Geistes ist ein sehr gefürchtetes Wesen; sie ist die Tochter des Zauberers, welcher das Land Disko (Grönland) vom festen Lande abgerissen und hundert Meilen nach Norden geschoben hat; sie wohnt unter dem Meere und ist den Menschen dadurch sehr schädlich, dass sie die Seethiere an ihre Wohnung gefesselt hält. Danert der Mangel zur lange Zeit, so muss ein Zauberer in ihren Palast und die Loslassung der Seethiere bewirken. Der unsichtbare Beherrscher des Weltalls — Silla oder Pirksoma — ist der unbegreifliche, allwissende, eigentliche Gott, doch ist ihm so wenig als einem andern Götzen eine Art Cultus geweiht. Die G. haben keine Religion, wenn man unter diesem Namen Gottesdienst, allgemeine, öffentliche, mit gewissen feierlichen Ceremonien verbundene Verehrung oder Anbetung eines höchsten Wesens versteht. Nur wenn ein junger Bursche den ersten Seehund gefangen, oder ein Renntier geschossen hat, legen sie ein Stück Speck oder Fleisch, in einen Fetzen der Haut eingewickelt, unter einen Stein, als Opfer gewissermassen, um eine gute Jagd zu haben. Zur Zeit der Winter-Sonnenwende begehen sie ein lustiges Tanzfest, weil nun die Sonne bald wieder erscheint, und die Zeit der Jagd und des Fischfangs eintritt. Von den Traditionen sind einige merkwürdig, weil sie die Sitten des Volkes bezeichnen. Sonne und Mond sind Geschwister. Letzterer liebte seine Schwester, die überaus schön war, durfte aber diese verbotene Flamme nicht gestehen, daher kam er auf den Einfall, allemal im Winter bei ihren Spielen die Lampen zu verlöschen und seine Schwester zu lieblosen. Diese wollte wissen, wer ihr Liebhaber sei, machte sich daher die Hände russig, und bestrich ihm Gesicht und Kleider damit; nun kam sie mit Licht herein, erkannte ihren Bruder und entflo; der Bruder zündete ein Bündel Moos an, um seinen Weg zu beleuchten und ihr zu folgen; das Moos aber erlosch, während sie mit ihrem Licht entkam und an den Himmel versetzt wurde. Der Mond verfolgt sie nun noch immer gleichfalls an dem Himmel, und die Flecken, welche er hat, sind die Russstreu von ihrer Hand. Von seiner Jagd müde und hungrig, wird er immer magerer, bis er auf die Erde herabkommt (während des Neumonds) und sich so voll mit Speise pflöpft, dass er so dick und fett wird, wie er zur Vollmondszeit ist. Sein Schein ist den Weibern, welchen er sehr nachstellt, höchst gefährlich, und nicht selten erscheinen bei jungen Mädchen sichtbare Zeichen seiner Neigung. Zur Zeit einer Mondfinsterniss kommt er auf die Erde herab, um sich Haugeräthe einzusammeln; dann verbirgt man Alles vor ihm, und die Männer tragen Kästen, Trommeln, Blechgefässe auf die Dächer und machen damit grossen Lärm, um ihn zu verschrecken. Bei Sonnenfinsternissen gehen die Männer niemals aus, auch die Weiber nicht bei Mondfinsternissen, weil dann das Nahen des Mondes am gefährlichsten ist. Die Sonnenfinsterniss bedeutet den Weltuntergang, daher die Frauen zur Zeit einer solchen die Hunde schlagen und in die Ohren kneifen, um zu hören, ob sie schreien; wenn das nicht der Fall ist, so waren sie aus Vorgefühl des Unterganges traurig, und achteten der kleinen Schmerzen nicht; schreien sie, so ist es eine gute Vorbedeutung; die Welt bleibt noch stehen, aber auf schwachen Füßen, denn die Stützen, welche sie tragen, sind sehr alt und schlecht, die Weisen, die Zauberer müssen immerfort daran flicken; sie bringen oft faules Holz von diesen Balken, auf denen die Erde ruht, mit an die Oberfläche derselben als Beweis für ihre Behauptung. Der Himmel ruht auf der Spitze eines Berges am Nordpol, um welchen er sich täglich dreht. Von der Sternkunde haben sie gar keinen Begriff, was um so auffallender ist, als die Gestirne während der langen, fast halbjährigen Nacht das einzige Mittel zur Zeitbestimmung bieten; vom Donner und Blitz sind sie dagegen sehr gut unterrichtet; diese entstehen nämlich daher, dass zwei alte Weiber, welche eine Holzhütte im Himmel bewohnen, sich um eine trockene, ausgespannte Robbenhaut zanken; so oft sie bei diesem Zank mit der Faust auf das Fell schlagen, gibt es einen Donnerschlag;

wenn nun von dem Streit das Haus zusammenstürzt und die brennenden Scheiter niederfallen, so entsteht der Blitz. Auch der Regen findet seine genügende Erklärung: die Seelen wohnen im Himmel, am Rande eines mit Dämmen umgebenen See's. Wenn dieser See schwillt, dass sein Wasser über die Dämme tritt, so bildet das überlaufende den Regen. Auch in ihren Traditionen finden wir einen Adam, einen Noah und eine Sündfluth. Kollak hiess der erste Mensch, aus dessen Daumen die Frau entstand, von welcher alle Menschen abstammen. Als nach langen Jahren die Erde in's Meer sank, blieb nur ein Mann übrig, welcher die neue Generation schuf. Einen Begriff von Seele haben sie auch, allein sie glauben an zwei, die jeder Mensch besitzt: diese sind der Schatten und der Athem; beide sind vielen Beschädigungen ausgesetzt, können jedoch durch die Zauberer ausgebessert werden. Die Seelen wandern zum Theil in andere Körper, zum Theil werden sie in den Himmel versetzt, wo sie eines ewigen Wohllebens geniessen; doch ist dahin eine gefährliche Reise zu bestehen: fünf Tage lang müssen sie über einen steilen Felsen hinabrutschen, welcher davon ganz blutig ist; um diese Fahrt nicht zu beunruhigen, müssen die Hinterlebenden sich während derselben jeder geräuschvollen Arbeit enthalten. — Die Eskimo's haben dieselben Religions-Vorstellungen, wie die G.

**Grosse Geist** (der), der höchste Gott aller nord-amerikanischen Völkerschaften; er hat Gewalt über alle andern Götter und Geister, kann alles Böse verhindern, aber nichts Böses thun; er betrachtet das Thun der Menschen, und nur die Guten haben sich seiner Gnade zu erfreuen. Er hat von Anfang Alles geordnet und geschaffen; er hat den rothen Häuten (Amerikanern) Jagd und Fischfang, den Weissen aber Arbeit ihrer Hände zum Lebensunterhalt bestimmt.

**Grotta** (Nord. M.), eine Wundermühle des Königs Frothi; sie hatte zwei so grosse Mühlsteine, dass Niemand im Stande war, sie umzudrehen; Alles aber, was man wollte, konnte man darauf mahlen. Nun liess, um sie in Bewegung zu setzen, der König zwei Mäde, Menja und Fenja, aus Schweden kommen; diese waren stark genug, mussten daher fast ohne Aufhören mahlen, und durften nur so lange ruhen, als der Kukuk nicht schreit. Als der Seekönig Mysingr kam, mahnten sie dem Frothi ein Heer; dieses war aber nicht stark genug, war überwunden, und das Land des fremden Königs Beute; er aber nahm nur die Schätze desselben und die Mühle mit sich auf sein Schiff und hiess die Mädchen Salz mahlen. Dieses thaten sie bis Mitternacht und fragten dann, ob er genug hätte; Mysingr hiess sie fortmahlen. Da mahnten sie noch einige Zeit, und siehe, von der Last sank das Schiff unter. An der Stelle aber fällt die See sprudelnd durch das ungeheure Mühlenloch, und dreht und bewegt sich noch, wie eine Mühle, aber von dem aufgelösten Salz ward die See salzig.

**Gryne** (Gr. M.), eine Amazone, Geliebte des Apollo. Von ihr stammt Gryneus, ein Beinname des Apollo, indem entweder durch sie, oder in der nach ihr benannten Stadt G. in Kleinasien ihm ein Tempel erbaut war.

**Gryneus** (Gr. M.), ein Centaur, der bei der Schlacht zwischen den Lapithen und Centauren einen Altar sammt dem Opferfeuer erhob, mitten in den Schwarm der Lapithen warf, und dadurch den Broetas und Oreus tötete. Exadius bohrte ihm mit dem Geweihe eines Hirsches, das er von der hölzernen Tragesäule des Hauses herabliess, die Augen aus.

**Grynuus** (Gr. M.), Sohn des mysischen Eurypylos, Enkel des Telephus und der Astyoche. Sein Vater blieb, als Feind der Griechen gegen diese kämpfend; die Söhne der feindlichen Geschlechter waren Freunde, denn des Pyrrhus Sohn, Pergamus, stand ihm bei gegen seine Nachbarn, die ihn an der Thronbesteigung im väterlichen Reiche hindern wollten. Er erbante eine Stadt Pergamus und einen Tempel des Apollo.

**Guan** (Ind. M.), der hohe Grad von Gelehrsamkeit, welchen die Braminen durch jahrelanges Studium aller ihrer Wissenschaften erlangen müssen, und wodurch sie eine sogenannte inspirirte Weisheit, ein Anschauen Gottes erhalten, bevor sie sich Pandits (s. d.) nennen dürfen.

**Guboi** (Slav. M.), Schutzgeist der Stadt Sarakowsk in Polen.

**Gudi** (Lettische M.), eine Wald- und Jagd-Gottheit der alten Pommern und Preussen; man glaubt, dass sie sich manchmal in Gestalt eines Hirsches zeige.

**Guðr** (Nord. M.), eine von den Walküren, welche die Schlachten und Kriege besonders lieben. Odin sendet ihrer Tapferkeit wegen sie stets in den Kampf, damit sie die müthigsten Krieger aussuchen und ihnen den Heldentod bringen, denn diese, die Kühnsten und Stärksten, braucht er im Ragnarok, und wünscht alle Heroen um sich versammelt.

**Guðrun** (Nord. M.), Tochter des Königs Gjuki, welche mit Sigurd vermählt ward, und durch ihren Stolz seinen Tod veranlasste, ihn aber auch auf die furchtbarste Weise rächte. (S. Hreidmar.)

**Guerschasp** (Pers. M.), einer der grössten Helden des Orients, daher er auch den Beinamen Pahalovan, d. i. der tapferste Mann, erhielt. Er war ein gewaltiger Riese, und ging nur mit einer Keule bewaffnet in die Schlacht. Seine kühnste That war der Kampf mit einer ungeheuren dämonischen Schlange, welche ganze Schaaeren von Menschen auffrass, und stromweise Gift aus ihrem weiten Bachen ergoss. G. brachte, als sie zusammengeerollt schlief, ein Gefäss mit geschmolzenem Metall über ihren Kopf, der von der Hitze platzte; in die Wunde goss er das Metall, und so zerbarst sie ganz und gar, während der Dämon, der sie bewohnte, entfloh.

**Guf** (Talmud.), der Sammelplatz aller Seelen, welche Gott auf einmal schuf. Es sollen nur 600,000 sein, die nach und nach durch alle Körper wandeln.

**Gufel** (Islam), Nächtliche religiöse Waschungen, welche jedesmal nach verschiedenen Verrichtungen vorgenommen werden müssen.

**Guhjaja** (Ind. M.), eine von den zehn Classen der bösen unterirdischen Dämonen.

**Guldfaxi** (Nord. M.), das herrliche Pferd, welches Thor von dem Riesen Hruger erbeutete; er schenkte dasselbe zur grossen Unzufriedenheit der Asen, die es gerne selbst gehabt hätten, seinem und des Jotenmädchens Jansaxa starkem Sohne Magne.

**Guldtopp** (Nord. M.), »Goldzopf«, das schöne Pferd des Gottes Heimdal, von seiner goldenen Mähne so benannt.

**Gullinbursti** (Nord. M.), der goldene Eber Freirs, welchen er von dem kunstreichsten Zwerge Sindri geschenkt erhielt. Er konnte darauf durch Land und See so schnell wie auf den Flügeln des Windes reiten, und bediente sich desselben stets anstatt eines Rosses.

**Gullintani** (Nord. M.), Beiname des Heimdal, der Zähne von Gold hat.

**Gullweig** (Nord. M.), anderer Name der Vala (s. d.).

**Gungner** (Nord. M.), Odins berühmter, nie fehlender Speer. Seine Wunderkraft vermag ihn indessen bei der furchtbaren Götterdämmerung doch nicht zu schützen, er wird von dem Wolf Fenrir verschlungen.

**Gunloede** (Nord. M.), die schöne Tochter des Riesen Suttung, der sie zur Wächterin des Dichtermeths gemacht hatte. Odin kam zu ihr und bezauberte sie durch seine Schönheit und Stärke so ganz und gar, dass sie ihm drei Tage und drei Nächte bei sich behielt, und ihm dann erlaubte, drei Züge von dem Göttermeth zu trinken. Odin leerte mit diesen alle Gefässe aus und entfloß als Adler, ward zwar von Suttung in Adlergestalt verfolgt, kam aber doch mit einem kleinen Verlust desselben auf natürlichem Wege davon; vier diesen so verschütteten Meth genießt, wird kein Dichter, sondern nur ein Poëtafter, ein Afterdichter.

**Gunnar** (Nord. M.), Sohn des Königs Gjuki, und Bruder der schönen Guðrun, welche Sigurds Gattin ward. Dieser Letztere war G.s Freund und Waffenbruder, und ritt für ihn durch den Feuerstrom, um die schöne Brynhildur zu gewinnen. G. war einer der kühnsten Niflungar, starb aber trotz seiner Tapferkeit eines schmachvollen Todes. Nach Sigurds Ermordung durch G.s Bruder war Guðrun Königs Atli (Attila vermuthet man) Gattin geworden; dieser lud G. und Högni, nach ihren Schätzen lüsternd, zu sich, und liess sie durch ein mächtiges Heer überfallen; beide Helden wurden gefangen, Högni getödtet und G. gebunden in einen Schlangenhof geworfen, doch reichte diesem aus Mitleid Jemand eine Harfe, die er mit den Füssen spielte; alle Schlangen, bis auf die Natter, schliefen ein, diese aber biss ihn in die Brust und hing sich an seine Leber, bis er den Qualen unterlag.

**Gunthorin** (Nord. M.), einer von den Höllenflüssen, deren in Helheim zweunddreissig aus dem Quell Hvergelmer entspringen.

**Guntraa** (Nord. M.), ein Fluss derselben Art, wie Gunthorin (s. d.).

**Guru** (Ind. M.), s. Pulear.

**Guurzcher** (Pers. M.), der Komet, der den Untergang der Welt herbeiführen wird; er ist gefesselt, von Sonne, Mond und dem ganzen Heere der Sterne bewacht, damit er nicht vor der Zeit Böses stifte; doch sobald das Ende der Welt naht, reißt er sich los und setzt das ganze All in einen ungeheuren Brand.

**Guttormur** (Nord. M.), Sohn des Königs Gjuki und der Grimhildur, war der Mörder des mit seiner Schwester vermählten edlen Sigurd, s. Hreidmar.

**Guze** (Lettische M.), ein Gott der alten heidnischen Preussen; ein freundliches Wesen, welches die verirrt Wanderer geleitete und auf den rechten Weg zurückbrachte.

**Gyas** (Gr. u. röm. M.), Gefährte des Aeneas; seiner gedenkt als eines Helden der Sohn der Venus, da er die durch einen Sturm an der africanischen Küste Vereschlagenen nennt. — 2) G., ein Gegner des Aeneas, Sohn des Melampus im Heere des Turnus; ihn erschlug Aeneas zugleich mit dem Cisseus.

**Gygaea** (Gr. M.), eine Nymphe am Berge Tmolus, die Geliebte des Pylämenes, welchem sie die beiden Söhne Mesthles und Antiphos gebar; diese führten »Mäonische Stämme vom Fusse des Tmolus« gen Troja, dem Priamus zu Hülfe.

**Gyge oder Gygur** (Nord. M.), ein Riesenweib, im Walde Jarnvidr, das viele Riesenöhne gebar, und alle in Wolfsgestalt; am berühmtesten sind davon die beiden Wölfe Skoll und Hate, welche Sonne und Mond zu verschlingen sich bestreben; die Finsternisse sind Beweise ihrer beinahe gelungenen Versuche; beim Weltuntergange gelangt diess ganz, dann wird der Mond verschlungen, die Sonne schwarz vor Entsetzen, Wind und Wetter toben furchtbar, und der Götter hoher Sitz wird mit Blut besudelt.

**Gyges**, auch **Gyas** (Gr. M.), einer der hundertarmigen Riesen, welche Gaa dem Uranus gebar.

**Gylfe** (Nord. M.), ein Schwedenkönig, welcher von der Macht des Asenvolkes gehört hatte; er machte sich nach Asgard auf den Weg, um sich selbst von ihrer Erhabenheit zu überzeugen. Er ward vor einen Thron geführt, auf welchem drei der ersten Asen Platz genommen hatten; auf die Erkundigung, wer er sei, verläugnete er nach Art jenes Zeitalters, welches die Kundgebung des Namens aus abergläubischen Gründen für gefährlich hielt, seinen Namen, nannte sich Gangler, und fragte, ob es hier keinen gescheitern Mann gebe, der ihm auf seine Fragen antworten könnte. Da hiess ihn einer jener drei Männer, Har, sagen, was er wissen wolle, und sich wohl vorsehen, dass er gescheitert sei als der Antwortende, weil er sonst nicht unbeschädigt aus dem Palaste käme, hiess ihn ferner, als den Fragenden, stehen, während er selbst, als der Antwortende, sitze, und nun begann ein Zwiegespräch. Dieses Gespräch finden wir in der prosaischen Edda aufgezeichnet, es macht fast ihren ganzen Inhalt aus und ist Hauptquelle der nordischen Mythologie.

**Gyller** (Nord. M.), eines der trefflichen Rosse, deren sich die Asen bedienen.

**Gyllo-opka** (Lamaismus), »Gelbmützen«, die herrschende Secte der Verehrer des Dalailama, welche diesen (wie die Anderen, die Rothmützen, den Bogdolama) als ihr höchstes Oberhaupt und den sichtbaren Stellvertreter Gottes anerkennen. Zu dieser Secte bekennen sich auch die chinesischen Kaiser, daher die Kleidung der G. die chinesische Hoffarbe, die gelbe, hat.

**Gymer** (Nord. M.), Vater der schönen Gerdur, welche Freir aus Gladheim, von dem Alles überschauenden Throne Odins, in solcher Schönheit erblickte, dass Alles leuchtete, als sie ihre Hände erhob. Sie ward nach neun Tagen seine Gattin.

**Gynaecothoenas** (Gr. M.), »der Frauen-Bewirther«, Beiname des Mars in Tegea von einem Opferschmause, an welchem ausschliesslich Frauen Antheil hatten, nachdem sie in einer Schlacht der Tegeten gegen die Lacedaemonier, unter Anführung der Marpessa, den Sieg entschieden hatten.

**Gyrton** (Gr. M.), Sohn des Mars und Bruder des am Peneus in Thessalien, wenn diess nicht von Gyrton e, der Tochter des Phlegyas, geschehen ist. übel berühmten Phlegyas, Erbauer der Stadt Gyrton

## H.

**Haar** (Nord. M.), einer der aus Steinen gebildeten und in Steinen wohnenden Zwerge.

**Habaud**, eine Feenkönigin, Herrscherin über alle Elfen und weisse Frauen, welche sich auf alten Schlössern, ehemaligen Fürstensitzen, sehen lassen. Ihre Dienerinnen sollen sich nicht selten bei edlen Rossen in der Stille der Nacht einfänden, sie säubern und füttern: daher kommen die röthlichen Wachstropfen, welche man auf den Krippen findet: diese sind von ihren rosigen Kerzen herabgetraufelt.

**Habrok** (Nord. M.), der stärkste und kühnste Hahicht, dessen Name ausdrücklich in der Edda genannt wird.

**Hadakiel** (Arab. M.) soll der Engel, welcher die Welt während des Zeichens der Wage regiert, genannt werden.

**Hadarniel** (Talmud.), ein Engel des Fixsternhimmels, und Gebieter des Feuers, daher bei jedem Worte über zwölftausend Blitze aus seinem Munde fahren. Er war es, der Moses die Wanderung durch die Luftregion nicht gestattet wollte, als dieser auf Befehl Gottes kam, um die Gesetze zu empfangen. Gott verwies ihm seine Härte, da neigte er sich vor dem Propheten und erbot sich, vor ihm herzugehen und seine Worte zu verkündigen.

**Hadding** (Nord. M.), ein berühmter, zuletzt als Gott verehrter Held der Dänen, Sohn des Königs Gorm, der im Kriege gegen Swibhagar blieb. Um sich an diesem zu rächen, kündigte er denselben Krieg an und nahm ihm nicht nur alle Kriegsbeute, sondern auch seine eigene Residenz-Stadt Dymn ab. H. s. Stärke war so gross, dass er einst mit einem furchtbaren Seeungeheuer, welches an's Land stieg, rang, und dasselbe besiegte. Er war ein Günstling der Götter; Wagnof stand ihm im Kriege bei, und Odin schenkte ihm ein Ross, mit welchem er über Land und Meer reiten konnte; doch ward ihm nicht die Ehre des Heldentodes, und da nach vielen Siegen und Eroberungen Niemand mehr mit ihm anbinden wollte, war er, um nicht zu Hel hinab zu fahren, sondern nach Walhalla zu kommen, genöthigt, sich selbst das Leben zu nehmen.

**Hades**, früherer Name des Pluto (s. d.).

**Hadschar al Assowat** (Islam), der schwarze Stein, welcher, vom Himmel gefallen, in einem Pfeiler der berühmten Moschee zu Mekka eingemauert ist, und von den Pilgern als das grösste Heiligthum verehrt wird; ein Theil desselben ist im Palastthore des Kalifen zu Bagdad eingemauert: alle Eintretenden müssen dasselbe küssen.

**Hafedhah** (Arab. M.), ein Götze, den besonders Wanderer um glückliche Vollendung ihrer Reise anflehten; sein Dienst, wie überhaupt der Götzendienst, ward durch den Islam aufgehoben, und namentlich sein Bild durch den Propheten Hud zerstört.

**Haftorang** (Pers. M.), der Gott und Beherrscher des Planeten Mars, Licht bringend, Gesundheit gebend, und somit hochgeehrt; da er übrigens der Beschützer der Nordgegend und der daselbst befindlichen Sterne ist, so kann es auch leicht ein anderes Gestirn sein: man muthmasst das Siebengestirn, weil der Name die Zahl Sieben (Haphti) ausdrückt.

**Haftva**, eine Gottheit, deren Namen nur aus einer auf Zealand gefundenen Inschrift bekannt ist. Dort erscheint sie in Gemeinschaft mit Hercules Magusanus, und scheint somit, wie dieser, den Celten anzugehören.

**Hagall** (Nord. M.), Erzieher des berühmten Helden Helgi, des Hundingstötters (des Zweiten mit Namen Helgi, der eine Wiedergeburt des Helgi Hattingaskada war). Helgi war, um seine Feinde zu erforschen, selbst an den Hof des Hunding gekommen, und H. gab bei dem

misstrauischen Herrn ihn für eine gefangene Königstochter aus, welche jetzt mahlen müsste.

**Hagbart** (Nord. M.), ein junger kühner Seekönig, der mit einem Schiff und wenigen tapfern Männern nach Seeland kam, um die Helden zum Kampf zu fordern; er siegte, ward aber durch seine Liebe zu Signe bewegt, länger als nöthig, zu bleiben, ward dann gefangen und getödtet. S. Signe.

**Hagno** (Gr. M.). Auf dem Berge Lycäum in Arcadien ist eine Gegend, die Cretea heisst; diese, nicht die Insel Creta, so behaupten die Arcadier, ist es, wo Jupiter geboren und erzogen wurde; die Nymphen, die ihn nährten, hieszen: Thisoa, Neda und H.; letztere hatte einen heiligen Quell aus dem Berge, welcher stets gleichviel Wasser hatte. Bei lange anhaltender Dürre ging der Priester des Jupiter Lycäus zu diesem Quell, opferte dem Gotte und berührte mit einem Eichenzweige die Oberfläche des Wassers; sogleich stiegen leichte Dünste von demselben auf, welche andere Wolken an sich zogen, die sich dann in einem Regen über das Land ergossen.

**Hagykrur** (Nord. M.), Beiname des Odin, davon entlehnt, dass er stets in Versen sprach.

**Hajagriwa** (Ind. M.), ein Dämon von ungeheurer Grösse und schrecklicher Verruchtheit, welcher die ganze Welt in Verderben stürzte. Als am Schlusse des sechsten Manwantara (der Regierungszeit eines Menu, 71 Götterzeitalter zu 12,000 Götterjahren umfassend) Brahma zur Ruhe gegangen war, stahl dieser H. sämtliche Veda's oder heilige Bücher und verschlang dieselben, damit man sie gewiss nicht finden möchte; diess machte, dass die ganze Menschheit in Sünden und Laster versank, was die Vertilgung derselben durch die Sündfluth zur Folge hatte, der nur die sieben Bischis und der König Satjawrata entrannten, weil sie fromm geblieben und durch Wischnu gerettet worden waren. H. hatte sich auf den Boden des Meeres begeben, um sich zu verbergen, doch Wischnu suchte ihn als gehörter Fisch daselbst auf, schlitze den Riesen auf und nahm die heiligen Bücher heraus; allein das vierte derselben war schon verdaut, daher fehlt dieses bis auf den heutigen Tag.

**Hajg** (Orient. M.), ein König von Armenien, der 4050 Jahre v. Chr. gelebt haben soll, war zur Zeit der Erbauung des Thurmes von Babel Beherrscher von Babylon, verliess dasselbe, durch Belus bis nach Armenien gedrängt, lieferte jedoch hier dem Eroberer eine Schlacht und tödtete ihn in derselben.

**Haine** (Germ. u. slav. M.). Nirgends ging wohl die Verehrung heiliger Bäume und H. weiter, als unter den alten Deutschen und Wenden der Ostsee. Von Dänemark bis zum fernen Lithauen findet man noch jetzt in den Namen der Städte Spuren davon. Die H. waren, sobald sie einem Göttersitz angehörten, unfriedet, entweder mit rohen Mauern oder mit Gräben, auch wohl mit Holzwänden; sie zu betreten, war nur den Priestern erlaubt; der Fremdgläubige, der Christ, welcher dieses wagte, ward immer den entheiligten Göttern geopfert, und mit dem Blute der Geschlachteten ward dann des Gottes Bild bestrichen, der Hain bespritzt, der Erdboden der Eiche, unter welcher das Götterbild stand, getränkt. Aus Unkunde dieser strengen Gesetze, oder auch wohl, um dem Volke zu zeigen, dass die Götter sie nicht bestrafen wegen ihres vermeinten Frevels, wurden die meisten Apostel ein Opfer ihres Eifers. Sehr oft waren die fremden Völker geneigt, die neuen Glaubenslehren anzunehmen, doch solche Versuche, den alten Glauben zu erschüttern, endigten häufig mit dem Opfertode des Bekehrten. — Wunderbar ist, was man von dem Alter, der ungeheuren Grösse und der ewigen Grüne dieser mit Menschenblut gedüngten Bäume erzählt. Bei Heiligenbeil,